

## Die Solare Residenz Nr. 2083

### Brennpunkt Para-City

von Arndt Ellmer

Im Frühjahr 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - entspricht dem Jahr 4891 alter Zeit - befindet sich die Bevölkerung der Erde und der anderen Planeten des Solsystems in einer mehr als unangenehmen Situation. Das Zentrum der Liga Freier Terraner ist von den Arkoniden des Göttlichen Imperiums besetzt, die nach einer großen Raumschlacht die Heimatflotte Sol in die Flucht schlagen konnten. Entscheidend waren dabei zwei Faktoren: Längst werden die Arkoniden von SEELENQUELL beherrscht, einer jungen Superintelligenz, die sich im Zentrum ihres Imperiums eingenistet hat. SEELENQUELL kontrolliert ebenfalls die Posbis, die als Freunde der Menschheit kamen und dann ihre Waffen auf die Terraner richteten. Während Perry Rhodan auf Pforte 3, einer Extremwelt in einem unbekannten Sonnensystem, den Widerstand gegen die Arkoniden und gegen die negative Superintelligenz SEELENQUELL zu organisieren versucht, müssen sich die Menschen auf der Erde mit den neuen Machtstrukturen auseinandersetzen. Dabei scheint hinter der Besetzung der Erde ein noch umfangreicherer Plan zu stecken, als man bisher ahnen konnte. Offensichtlich hat SEELENQUELL weitergehende Pläne und diese konzentrieren sich auf den BRENNPUNKT PARA-CITY...

Die Hauptpersonen des Romans:

Monkey	- Der Chef der Neuen USO geht in einen besonders heiklen Einsatz,
Morkhero Seelenquell	- Das Wesen aus dem Land Dommrath bereitet sich auf seine Verwandlung vor.
Julian Tiffloor	- Der Aktivatorträger wirkt als Träger des Seelenquell,
Kraschyn	- Der Mascant befolgt alle Befehle der Superintelligenz SEELENQUELL.
Tia de Mym	- Die TLD-Agentin weiß Interessantes zu berichten.
Perry Rhodan	- Der Terraner muss eine Gewissensentscheidung treffen,

Du bist ein Mitglied der Abteilung Null und wirst es immer bleiben. Das, wofür du ausgebildet wurdest, hat sich unauslöschlich in dein Inneres gebrannt. Selbst wenn du tot bist, ist es immer noch vorhanden.

#### 1. Die Nachricht 16. April 1304 NGZ

Die Gestalt hinter dem Fischernetz überragte Monkey um gut einen Kopf. Wuchtige Muskelpakete sprengten beinahe die eng anliegende Kombination. »Komm schon, du Winzling«, spottete der Fremde und winkte mit dem Netz. »Ich werde dich einfangen wie einen räudigen Hund und dir das Genick brechen.« Monkey maß sein Gegenüber mit finsterem Blick. Er war eindeutig ein Menschenabkömmling, groß und muskulös zugleich, aber weder. Oxtorner noch ein Ertruser- diese Umweltangepassten waren kleiner als der Fremde. Der Kerl war entweder ein Cyborg oder ein fremdartiges Wesen in Menschengestalt. Es ging eine Bedrohung von ihm aus, die der USO-Chef fast körperlich spürte. »Du hast keine Chance«, hallte die Stimme des Kerls. »Schließ mit deinem Leben ab!« Monkey griff an. Er spurtete los, griff nach dem Netz und riss es der Länge nach entzwei. Seine rechte Faust schoss nach vorn und grub sich in den Magen des Riesen.

Der Fremde taumelte, stieß einen unterdrückten Laut aus, das Netz entglitt seinen Händen. Aus geweiteten Augen starrte er an sich hinab. Monkey zögerte nicht ließ seinem Schlag einen Tritt folgen, genau gegen das linke Bein des Fremden. Eine Schlagkombination gegen den Hals folgte, während der Fremde noch wie gelähmt wirkte. Doch der riesenhafte Kerl wankte nicht einmal, er blieb stehen wie eine unwirkliche Statue, deren Konturen sich zu verzerrten schienen. »Gut so«, munterte er Monkey auf. »Du machst das ziemlich gut. Aber mich kannst du damit nicht besiegen. Lass dir etwas anderes einfallen!«

Einer seiner Arme schoss wie eine Keule auf Monkey herab. Der Oxtorner warf sich zur Seite. Der Arm streifte ihn gerade noch, ein Schmerz raste ihm durch die Seite. »Der nächste Schlag tötet dich«, grinste der Typ über ihm. Monkey wich weiteren Schlägen aus, tänzelte hin und her und griff wenige Sekunden später entschlossen zu, bekam auf diese Weise die eine Hälfte des Netzes zu fassen. Unter der Wucht der Bewegung bauschte es sich auf. Der Oxtorner warf es über den Fremden, der sich erstaunt zur Seite drehte und einen Ausfallschritt nach hinten machte. Zu spät. Das Netz legte sich über ihn. Mit einem raschen Griff zog Monkey es zusammen und verdamnte den Kerl zur Unbeweglichkeit.

»Das Netz also«, knurrte er. »Es ist die einzige Möglichkeit, dich zu besiegen.« Der Riese blieb stumm. Monkey riss ihn von den Beinen und zog die Maschen noch enger um den Körper. »Und nun?« fragte der andere. »Wie soll es weitergehen?« »Jetzt töte ich dich. Dazu bin ich aus gebildet!« Der verschnürte Riese lachte rau auf. »Zum Töten ausgebildet, was für eine Schande! Ich warte nur darauf, dass du sagst, du seist zum Töten geboren.« Der Oxtorner spürte, wie die Wut in ihm hoch kochte, wie er die Beherrschung verlor, die ihn sonst auszeichnete. Mit einem Wutschrei warf er sich auf den Fremden und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Der Kerl strampelte und keuchte, schien aber keine Schmerzen zu spüren. »Was soll das Geplänkel?« stieß er höhnisch hervor. »In diesen Augenblicken vernichten meine Leute Quinto-Center. Deine alberne USO gibt es nicht mehr.«

Monkeys Sehhilfen klickten nervös. Er zoomte das Gesicht des Kerls und versuchte, dessen Mienenspiel zu verstehen. »Ohne deine USO bist du nichts wert«, höhnte der andere. »Die Superintelligenz wird dir deinen Chip wieder abnehmen. Du bist ein Versager.« Monkey ertrug den Spott nicht länger. Mit drei gezielten Schlägen gegen den Hals, die Schläfe und unter die Rippen tötete er den Riesen im Netz. Das Blut wich aus dem Gesicht des Besiegten, und das Netz löste sich übergangslos in Rauch auf.

Wieder erklang das Lachen des Fremden. Diesmal kam es aus allen Richtungen. Es klang ausgesprochen hämisch. Er hat dich reingelegt, durchzuckte es den Oxtorner. Du hast genau das getan, was er wollte. Der Körper des Toten löste sich auf. Konturloser Nebel trieb davon. Je weiter er sich entfernte, desto mehr verdichtete er sich. Er formte sich zu einer leuchtenden Kugel, an deren Oberfläche winzige Eruptionen sprühten. Monkey' stöhnte auf. Die Kugel, die sich immer schneller von ihm entfernte, war das Wesen, das er auf Arkon III wähnte. SEELENQUELL. Der Oxtorner warf sich herum und rannte in weiten Sätzen zum Gleiter zurück. Quinto-Center durfte nicht untergehen. Er startete das Fahrzeug und jagte es mit Höchstbeschleunigung hinaus ins All. Er schickte einen kodierten Hyperimpuls an sein Hauptquartier, erhielt aber keine Antwort.

Monkey fuhr mit einem Schrei empor. Grelles Licht stach auf ihn ein. Die Augenimplantate schalteten Helligkeitsfilter ein. »Guten Morgen, Sir!« meldete sich der Servo seiner Kabine. »Sie haben schlecht geträumt. Möchten Sie Ihre Körperwerte wissen?« »Nein, verschon mich bloß damit!« Der Oxtorner drehte den wuchtigen Körper herum und setzte sich auf die Bettkante. Er stützte die Ellenbogen auf die Oberschenkel, barg für Sekunden das Gesicht in den Händen. Geträumt wie jede Nacht seit damals! Er träumte vom Töten. Die Eindrücke waren so plastisch und lebensecht, dass er hinterher glaubte, es tatsächlich getan zu haben. In den ersten Augenblicken des Erwachens fühlte er sich jedes Mal hundeeidend. Und wer konnte schon sagen, ob er seine Träume nicht in irgendeiner Parallelwelt verbrachte und wirklich Lebewesen tötete?

Seine Begegnung mit SEELENQUELL erschien ihm allerdings völlig unrealistisch, sogar für einen Traum. Der Hauptunterschied zu allen bisherigen Träumen bestand darin, dass es diesmal am frühen Morgen geschehen war, unmittelbar vor dem Erwachen. Mit einem Satz kam Monkey auf die Beine. Er winkelte die Arme an und drehte sich einmal um die eigene Achse. Zu langsam! Der Traum hatte ihm stärker zugesetzt, als er wahrhaben wollte. Seine Reflexe taugten gerade nicht viel. Er gönnte sich ein besonders ausgiebiges und heißes Duschbad. Während harte Hochdruck-Wasserstrahlen seine Muskulatur massierten, informierte er sich über die Vorgänge in der Milchstraße. Im Arkon-System und vor allem auf Arkon In blieb es ruhig. Zu ruhig, um einen Mann wie Monkey nicht sofort misstrauisch werden zu lassen.

Eine andere Meldung jedoch erregte weitaus größere Aufmerksamkeit. Bostich war bei Rhodan gewesen, kurz nachdem dieser von Alaska Saedelaere die Informationen über die Entstehung von ES und über die Rolle seines Sohnes Delorian erhalten hatte. Der Imperator ging aufs Ganze. Er nagelte Rhodan auf sein Versprechen fest. Beim Gedanken daran, dass der Arkonide vielleicht bald einen Aktivator erhalten würde, juckte es den Oxtorner gewaltig in den Fingern. Pakt gegen SEELENQUELL hin, Pakt her. Bestimmte Dinge hatten in der zukünftigen Entwicklung der Milchstraße nichts zu suchen.

»Rhodan, du wirst es nicht so weit kommen lassen, oder?« Monkey verließ die Hygienekabine und kleidete sich an. Seine Gedanken schweiften. Seit

der Vernichtung der galornischen Shifting-Flotte Anfang des Monats wusste auch der Dummste, dass SEELENQUELL keine Kompromisse kannte und dass die negative Superintelligenz stärker war, als bisher alle vermutet hatten.

Wenigstens wusste Monkey Terra in guten Händen. Roi Danton war dort. Zusammen mit Noviel Residor und dem TLD organisierte er den Widerstand gegen die arkonidischen Besatzer. Nach bisherigen Beobachtungen maß Kraschyn der Organisation Sanfter Rebell nicht besonders viel Bedeutung bei. Das war etwas, das den Oxtorner stutzig machte. Das moderate Verhalten des Mascants wich von dem ab, was er von ihm kannte. Der Oxtorner fragte sich nach dem Grund. Einen weiteren unklaren Aspekt stellte die Tatsache dar, dass Arkon noch keinen Tato entsandt hatte, der die Zivilverwaltung über die solaren Planeten übernahm. Dass der totgeglaubte Imperator Bostich aufgetaucht war, hing nach Erkenntnissen der USO-Spezialisten im Arkon-System nicht mit dem Ausbleiben des Tatos zusammen. Monkey kam es vor, als brauchten die Arkoniden auf Terra keine Zivilverwaltung.

»Eine wichtige Nachricht ist über die Relaiskette Thantur-Lok soeben eingetroffen«, meldete der Servo. »Mehreren USO-Spezialisten ist es gelungen, auf Positionen in den Ziel-Werftanlagen vorzurücken, die in Sichtweite zur Mauer liegen.« Das war eine gute Meldung, die einzige seit der vergangenen Nacht. In den Anlagen arbeiteten Hunderttausende von Arkoniden. Keiner von ihnen mit Ausnahme des obersten Direktors stand unter dem geistigen Bann SEELENQUELLS, und das, obwohl sie alle Krlso-Netze trugen.

Es sah so aus, als hebe sich die negative Superintelligenz ihr psionisches Potential für andere Vorhaben auf, als wolle sie Energie sparen, um diese anderweitig einsetzen zu können. »Du findest mich in Monkeys Hölle«, informierte der Oxtorner den Automaten. »Anschließend kümmerge ich mich um die Agentenberichte aus der Eastside.« »Warten Sie einen Augenblick, Sir. Über die Relaiskette Westside n erhalten wir soeben eine Ankündigung von Pforte 3. In wenigen Minuten treffen wichtige Informationen ein.«

Monkey verschob das Training mit den USO-Kadetten und suchte sein Arbeitszimmer auf. Die Vorankündigung prangte in Form einer holographischen Schrifttafel an der Wand. Rhodan selbst hatte sie unterzeichnet, ein deutlicher Hinweis, dass es sich um eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit handelte. Die eigentliche Meldung ließ nicht einmal fünf Minuten auf sich warten. Ihr Inhalt passte exakt in das Puzzle, das die Spezialisten der Neuen USO seit Monaten anfertigten. Der Grund für die Ruhe im Arkon-System lag auf Terra.

Monkey informierte umgehend alle Einsatzleiter. »Ich werde mehrere Tage im Solsystem weilen. In dieser Zeit gilt für Quinto-Center und die Hundertlichtjahre-Sicherheitszone Alarmstufe Rot.« Der Oxtorner machte sich auf den Weg in den Transmitterraum. Zwei Minuten später war er unterwegs.

## 2. Rückblick - Die Residenz 29. Januar 1304 NGZ

Seit dem frühen Morgen regnete es in Strömen. Aus den Ablaufinnen der Wohncontainer schossen armdicke Wasserstrahlen bis fast in die Mitte des kleinen Platzes. Vom dreistöckigen Rathaus stürzte ein Wasserfall in die Tiefe und bildete eine hellgraue Gischtmauer vor dem Eingang. Morkhero ließ Tiffloor anhalten und sich einmal im Kreis drehen. Der junge Seelenquell warf einen Blick über die Siedlung. Nach drei Tagen und Nächten des rastlosen Umherwanderns kannten sie jeden Winkel. Ein Teil der Container wies deutliche Spuren von Kämpfen auf.

Andere wiederum waren lediglich deformiert, ohne Anzeichen äußerer Einwirkung. Hier hatten Mutanten ihre überschäumenden Kräfte erprobt. Wie hatte Tiffloor Para-City noch genannt? Mor Juego - Spiel des Todes? Morkhero fand, dass kein Name besser zu diesem Haufen Blech und Stahl passte. Das Leben war ein einziges Spiel. Aus in die Luft geworfenen Bauklötzen entstand das holographische Bild einer fernen Galaxis - das Land Dommrath. Der Gedanke, nie mehr dorthin zurückzukehren, erschien dem jungen Seelenquell heute völlig bedeutungslos. Damals, als er mit der ORDEO MYN aus dem Land Dommrath geflohen war, hatte er manchmal gehofft, eines Tages

als gereifter und mächtiger Seelenquell zurückzukehren und jenen die Stirn zu bieten, die für den fahrlässigen Umgang mit der Sternenkammer die Verantwortung trugen. Inzwischen wusste er längst, dass seine Bestimmung in dieser Galaxis namens Milchstraße lag. Er stellte sich die Frage, wie es sich abspielen würde, und vor allem, wie lange es noch dauerte, bis es soweit war. »Dies ist der Ort allen Ursprungs und der Zukunft allen Seins«, hörte er Hand Tiffloor sagen. »Inzwischen weiß ich teilweise, wie du es gemeint hast. Von hier brach Wrehemo Seelenquell nach Arkon auf. Aber wieso stellt diese verlassene Siedlung die Zukunft allen Seins dar?«

Morkhero lachte. Im Sitzen hüpfte er in dem silbernen Sattel auf und ab. »Der Inbegriff allen Seins ist das Gestell auf deinen Schultern«, spottete er. »In ihm konzentriert sich die Energie der gesamten Welt.« Er verlagerte sein Gewicht und dirigierte Tiffloor zu dem Wasserfall vor der Rathausstür. Mit leichtem Druck der Widerhaken trieb er den Träger vorwärts. Die Gischt sprühte ihm ins Gesicht und schmerzte an den Augenrändern. Wieder lachte Morkhero. Er schaltete Necrem ein, das ultimale Schutzfeld aus der Sternenkammer der Ritter. Er hatte es seinem Meister damals zusammen mit dem Anzug der Phantome und der ORDEO MYN gestohlen. Wrehemo hatte es ihm als einzigen Schutz gelassen. Der alte Meister wollte nicht, dass sein Lehrling der fremden Welt zum Opfer fiel.

Necrem war für feste Materie durch lässig, auch für Regen. Aber es milderte die Wucht der auftreffenden Wassermassen. Sie trafen auf das Feld und breiteten sich wie eine Glocke aus. Erst nach und nach sickerte das Wasser durch. Es bildete einen See am Boden, groß und hoch genug, dass Morkhero darin hätte ertrinken können. Zum Glück besaß er einen Träger. Tiffloor ersetzte ihm den toten Silberträger voll und ganz. Morkhero wusste zu schätzen, dass er nicht einen stummen Diener unter sich hatte, sondern ein vernunftbegabtes Wesen mit der Neugier eines Kindes und der Ausstrahlung eines uralten Mannes. Zusammen mit Necrem stellten die Kenntnisse und der Instinkt des Terraners für ihn eine fast perfekte Lebensversicherung dar.

Julian Tiffloor wischte sich mit dem Handrücken das Wasser aus dem Gesicht. Er wandte den Kopf zur Seite und sah zu ihm empor. »Wir werden uns erkälten, wenn wir nicht die Kleidung wechseln«, sagte er und öffnete gleichzeitig die Tür. Sie knarrte ein wenig. Der Terraner stieß sie weit auf und rief: »Wer immer sich hier versteckt, soll herauskommen! Es geschieht ihm nichts.« »Hier ist niemand mehr, glaub es mir.« Morkhero amüsierte sich über die Vorsicht von Hand Tiffloor. Er verhielt sich, als befände er sich auf einem fremden Planeten. »Und selbst wenn, ist er vor Angst längst gestorben.« Er wendete den Träger und ließ ihn zur Tür hinausstarren. Hinter dem Vorhang aus Wasser lag der Platz. Die Spuren von Wrehemos Ankunft waren nach wie vor gegenwärtig. Genau an der Stelle, wo der Meister eingetroffen war, würde sich das Kommende abspielen.

Noch wusste Morkhero nicht, worum es sich handelte. SEELENQUELL wehte seine Hände nicht in Pläne und Gedanken ein. Lediglich ihm gegenüber verhielt er sich ein wenig mitteilbarer. Sie waren aus einem Volk und einem Fleisch. Sie trugen den Odem des Landes Dommrath in sich. Ein einziger Gedanke nur bereitete dem jungen Seelenquell zur Zeit Kopfzerbrechen. Werde ich das Hierbleiben aushalten? Reicht mir diese Galaxis, um mich zu bewegen?

Die Erinnerung seines Clans reichte weit zurück, aber nie hatte irgendwo gestanden, dass er einst sesshaft gewesen sei. Die Seelenquell - ein Clan von Händlernomaden ohne den Willen, länger als nötig an einem Ort zu verweilen. Erlösch dieser Wandertrieb bei Wrehemo, nachdem dieser sich in eine Superintelligenz verwandelt hatte? »Ich will, dass sie alle mit Bauklötzen spielen!« stieß Morkhero hervor. Tiffloors Kopf fuhr herum. »Mit Bauklötzen?« Der junge Seelenquell hasste Bauklötze, besonders die in der ORDEO MYN. Zum Glück waren sie zusammen mit dem Schiff vernichtet worden. »Die Terraner sollen mit Bauklötzen spielen!« »Wie willst du sie zwingen?«

»Habe ich es nicht gesagt? Ich werde ihre Seelen bezwingen. Danach werden sie nur noch mit Bauklötzen spielen.« »Ich erinnere mich. Das mit dem Bezwingen hast du gesagt, bevor wir Terrania verließen. Das mit den Bauklötzen ist mir neu.« »Ein neues Universum«, hauchte Morkhero und schloss die Augen. Er träumte von einem völlig neuen Zustand, aber sein Traum blieb leer. Er hatte keine Ahnung, wie sein neues Universum aussehen sollte. Die Bauklötze spielten in diesem Traum ebenfalls keine Rolle. Morkhero lenkte seinen Träger ins erste Obergeschoss. Dort gab es einen Raum mit einer Hygienekabine und einem Wärmelufttrockner. Morkhero schlüpfte aus dem ockerfarbenen Umhang und gab ihn Tiffloor zum Halten. Die hellbraune Haut seines Körpers trocknete schnell. Als auch der Umhang seine letzte Feuchtigkeit verloren hatte, zog er ihn wieder über.

Jetzt gab er auch Tiffloor Gelegenheit, seine Kleidung und die Haare zu trocknen. Der Terraner nahm den Sattel herunter, stellte ihn auf den Boden. Morkhero zog die Sichelbeine ein wenig an den Körper und beobachtete den Träger aufmerksam. Er bewunderte die Kraft und die Eleganz, die in dem menschlichen Körper steckten. Tiffloor war sich dessen vermutlich nicht bewusst. Neben ihm kam sich der junge Seelenquell winzig und schwach vor. Aber was bedeutete schon ein Körper? Der Geist war das Wesentliche, und darin fühlte Morkhero sich dem Terraner haushoch überlegen.

Manchmal allerdings ... Hastig verscheuchte er den Gedanken.

»Mach schnell, mach schnell!« rief er ihm zu. »Nimm mich auf! Ich möchte die Ankunft nicht verpassen. Hinaus mit uns!« Tifflor reagierte verwundert. »Da ist nichts, was uns nach draußen locken könnte. Sag mir, worauf du wartest, und ich sage dir, ob es da ist.« Das war es! Tifflor hatte keine Ahnung, worum es ging. Dennoch zog er Schlussfolgerungen. Dieses Verhalten war dumm. »Beeile dich, Träger!« drängte Morkhero. Er bedauerte zutiefst, dass sein Meister ihn nicht mit mehr Wissen und Informationen versorgt hatte. Tifflor nahm seine Aufforderung wörtlich. Er verließ die Kabine.

»Komm sofort zurück!« pfiff der junge Seelenquell schrill. Er hörte, wie der Terraner ein Fenster öffnete. Danach kehrte er mit schnellem Schritt in die Hygienekabine zurück. »Du hast recht«, sagte er. »Sie sind da!« Morkhero starrte ihn aus den sich rhythmisch weitenden Spaltaugen an. »Wovon sprichst du?« »Es sind drei«, gab Tiff zur Antwort und schulterte den Sattel mit seinem Insassen. »Drei Sechzig-Meter-Korvetten. Wir sollten sie uns genauer ansehen.«

Die drei Kugeln kamen in hundert Metern Höhe zur Ruhe, leicht versetzt neben dem Rathaus. Aus den unteren Polschleusen regneten Roboter auf den Boden ab. Nach einer Weile folgten ihnen Gestalten in schwarzen Kampfanzügen und Tarnfarben-Umhängen. Morkhero schaltete Necrem ein. Er klammerte sich an seinen Sattel und dirigierte seinen Träger zur Treppe, hinab und ins Freie. Es hatte aufgehört zu regnen. Ab und zu schien die Sonne zwischen Wolkenbänken hindurch. »Konntest du erkennen, wer das ist?«

flüsterte er. Tifflor schüttelte den Kopf. »Ich dachte, du wüsstest das. Du hast etwas von einer Ankunft gesagt, nicht ich.« Morkhero trieb den Terraner mit Hilfe der Widerhaken über den Platz bis zu dem teilweise zerstörten Container, in dem sich der intakte Kühlraum mit den Vorräten befand. Von dort aus hatten sie einen ungehinderten Blick auf die drei Korvetten. »Es ist nicht das, was ich meinte.« Er richtete den Blick auf die Roboter.

Immer wenn er solche Maschinen sah, fröstelte er. Ein wenig beschlich ihn Furcht vor den humanoiden Unget ümen aus Metall. Es waren Kampfroboter arkonidischer Bauart. Sie schwärmten sternförmig aus, gefolgt von den schwarzen Gestalten. Auf Antigravplattformen führten sie seltsam anmutende Gerätschaften mit sich. Morkhero kam sich übergangslos fremd und heimatlos vor. Er sehnte sich nach der Geborgenheit der ORDEO MYN zurück und nach der Macht, die ihm der Anzug der Phantome verliehen hatte. Mit ihm wäre er schnell Herr über die Besucher geworden.

»Ich habe einige Rangabzeichen erkennen können«, sagte Tifflor. »Es handelt sich um hohe Offiziere der Celista-Geheimdienste von Arkon 1. Diese unterstehen unmittelbar Sargor da Progeron.« »Progeron ...« Morkhero kannte diesen Mann. Er war eine seiner wertvollsten Hände gewesen und diente seinem Meister garantiert ebenso effektiv. »Was tun diese Leute?« »Sie verteilen Geräte in Para-City. Am besten warten wir, bis sie mit ihrer Arbeit fertig sind.«

Eine Gruppe aus vier Celistas näherte sich dem Rathausplatz. Sie führten einen großen Behälter mit sich. Morkhero dirigierte seinen Träger in den halb zerstörten Container. Aus dem Halbdunkel heraus beobachteten sie, wie die Celistas das Rathaus und die Gebäude links und rechts davon durchsuchten. Sie luden den Inhalt des Behälters in das Gebäude auf der rechten Seite und entfernten sich. Das ungleiche Paar kehrte in das Rathaus zurück und suchte das oberste Stockwerk auf. Von dort reichte der Blick über die gesamte Stadt.

An mindestens zwanzig Stellen entdeckte der junge Seelenquell die Arkoniden. Sie luden ab, montierten, verstaute die Endprodukte in den Containern und nahmen Justierungen vor. Eine halbe Stunde dauerte es, bis sie ihre Arbeit erledigt hatten. Anschließend kehrten sie mit Hilfe von Traktorfeldern in die drei Korvetten zurück. Die Roboter aber blieben und verschwanden in Containern an der Peripherie. »Sie haben Para-City in eine Festung verwandelt«, sagte Morkhero. »Die Maschinen und Roboter sind nach strategischen Gesichtspunkten verteilt. ParaCity ist jetzt uneinnehmbar.« »Mag sein.« Tifflor glaubte offensichtlich nicht daran. Seine Reaktion verstärkte die Unsicherheit in Morkhero, die angesichts der Arkoniden ein wenig verfolgt war. »Wir sehen es uns an«, entschied Morkhero.

Er lenkte Tifflor über den Platz nach Süden in die Gassen hinein. Nacheinander inspizierten sie alle Container. Die von den Celistas installierten Geräte verteilten sich in der Art eines Spinnennetzes über das Areal. Tifflor besaß die besseren technischen Kenntnisse. Er identifizierte die Geräte als Anti-Spionage-Einrichtungen neuester Bauart. Antiortungssysteme waren ebenso vertreten wie Störfeldgeneratoren. Die Celistas sicherten alle wichtigen Frequenzbereiche bis hinaus ins UHF-Band ab. Kleine, halbkugelförmige Projektoren enthielten Deflektorsysteme, die ganz Para-City unsichtbar machen konnten. Gekoppelt hatten die Celistas sie mit hochempfindlichen Infrarotspürern.

»Das, worauf du wartest, soll ungestört geschehen«, schloss der Terraner seine Erläuterungen. »Ich denke, es ist an der Zeit, dass du mir die Wahrheit sagst. Was ist es?« »Ich weiß es nicht. SEELENQUELL hat mir gegenüber keine Andeutung gemacht. Ich weiß nur, dass es sich irgendwann ereignen wird.« Sie beendeten ihren Rundgang. Inzwischen war auch dieser Tag zu Ende. Die Sonne verschwand hinter den Kordillern, die Dämmerung brach herein. Morkhero bemerkte am unregelmäßigen Gang, dass sein Träger erschöpft war. Auch der junge Seelenquell benötigte nach dreieinhalb Tagen wieder Schlaf. Noch stärker war jedoch sein Hungergefühl. Er lenkte Tifflor zum Container mit dem Kühlraum. Sie entnahmen Vorräte und fütterten einen Zubereitungsautomaten damit. Die Anlage stimmte die Zutaten auf den Metabolismus der beiden unterschiedlichen Organismen ab. Als Getränk genügte ihnen Wasser. Für Morkhero reicherte der Automat es mit einem Schuss Ammoniakgas an. Es half ihm bei der Verdauung.

Jedes Mal wenn der junge Seelenquell rülpste, stellte Hand Tifflor für eine Weile die Nahrungsaufnahme ein. Sie sprachen nicht darüber, aber Morkhero vermutete, dass sein Träger es aus Respekt ihm gegenüber tat. »Ein Gebäude haben wir noch nicht inspiziert«, sagte Tifflor, als sie zu Ende gegessen hatten. »Wir sollten es tun, bevor es endgültig dunkel wird.« Er meinte wohl das Waffenarsenal, das die Celistas rechts neben dem Rathaus in dem kleinen Wohncontainer deponiert hatten. Natürlich war es wichtig, über die Art und Anzahl der Waffen Bescheid zu wissen. Morkhero hielt es jedoch für unnötig. Es gab in Para-City keine Feinde. Wenn sich Menschen oder Tiere der Stadt näherten, traten automatisch die Abwehrsysteme der Celistas in Aktion. Und wenn die nicht ausreichten, sorgten 120 Kampfroboter für die Sicherheit der beiden Hände. Der junge Seelenquell sprach es nicht aus, aber er hielt das Arsenal für überflüssig.

»Ich bin müde«, sagte er. Draußen lenkte er den Träger auf direktem Weg ins Rathaus und den schmalen Gang entlang in den kreisrunden Ratssaal. Dort hatten die beiden ungleichen Wesen ihr Lager aufgeschlagen. Morkhero wartete, bis Tifflor den Sattel abgesetzt und sich in sein Bett zurückgezogen hatte, das neben der Tür an der Wand stand. Der junge Seelenquell kletterte blitzschnell aus dem Gestell und huschte zu der leeren Kiste, die Hand Tifflor mit Kissen und Wolldecken gefüllt hatte. Er kroch tief hinein, bis von außen nichts mehr von ihm zu sehen war. Es dauerte nicht lange, bis der Terraner anfang zu schnarchen. Die gleichmäßigen Geräusche stimulierten Morkhero. Er schlief mit dem Gedanken ein, dass sie beide zumindest in bezug auf den Schlaf in einer perfekten Symbiose lebten.

### 3. Rückblick - Der Auftrag 15. März 1304 NGZ

Mit der Zeit fand Morkhero heraus, dass Hartnäckigkeit zu den stärksten Charaktereigenschaften von Hand Tifflor zählte. Den gesamten Monat Februar über versuchte ihn der Terraner zu überreden, endlich das Waffenarsenal neben dem Rathaus zu besichtigen. Morkhero verweigerte es, aber Juti, wie er den ehemaligen Außenminister der LFT seit neuestem nannte, ließ nicht locker. »Für den Fall eines unmittelbaren Angriffs müssen wir wissen, womit wir uns verteidigen können«, argumentierte er. »Am besten wäre, wir schaffen das Arsenal herüber ins Rathaus.«

»Und was wirst du mit den Waffen tun?« »Sie fein säuberlich testen und dafür sorgen, dass sie einsatzbereit sind.« »Es ist völlig unnötig.« Morkhero beugte sich nach vorn und zog seinen Träger an den Haaren. »Also Lass es bleiben! Andere Dinge sind wichtiger.« »Dann sag mir doch, was diese anderen Dinge sind!« Täuschte er sich, oder klang so etwas wie Spott in der Stimme des Terraners nach? »Es ist sinnlos, so etwas zu tun«, wich Morkhero aus. Er sah keinen Grund, den Terraner über die wenigen Andeutungen in Kenntnis zu setzen, die SEELENQUELL ihm gegenüber gemacht hatte.

Hand Tifflor ließ noch immer nicht locker. »Unsere Sicherheit ist mir wichtiger als deine weltfremden Ansichten. Du kennst die Terraner nicht. Sie geben nie auf. Eines Tages werden sie in diesem Zimmer stehen, und du weißt nicht, wie sie hereingekommen sind.« Morkhero lehnte sich zurück und trommelte mit den achtzehn Fingern seiner beiden Hände einen stakkatoartigen Rhythmus auf die Haltestangen des Sattels. »Mach, was du willst!« flüsterte er leise. Der Terraner nahm das Gestell mit seinem Insassen erneut herunter und setzte es sanft auf den Boden. »Es dauert nicht

lange.«

So schnell ihn seine Beine trugen, war der Terraner draußen. »Beeile dich!« rief Morkhero ihm nach. Er hörte Jutis Schritte auf dem Flur und draußen. Wenig später drang das Quietschen einer halb eingerosteten Tür an seine Ohren. Der junge Seelenquell lauschte in sich hinein. Er hoffte auf ein Zeichen seines Meisters, aber es blieb aus. SEELENQUELL hielt es nicht für nötig, sich mit seinem Schüler in Verbindung zu setzen. Hand Tifflor kehrte schneller zurück als erwartet. Morkhero versuchte in seinem Gesicht zu lesen. Den Unterschied zwischen Zufriedenheit und Unzufriedenheit konnte er nicht erkennen.

»Es ist alles so, wie ich es mir gedacht habe«, berichtete der Terraner und lud sich das Gestell wieder auf die Schultern. Anschließend ging er hinüber zum Terminal und aktivierte es.

Einer der Info-Kanäle brachte aktuelle Nachrichten. Eine Arkonidin informierte die Öffentlichkeit über die Fortschritte in der Schwerindustrie und im Handel mit den Springern und Antis. Von der Gruppe Sanfter Rebell war die Rede. Die Arkoniden spielten das Thema herunter und stellten es so dar, dass Roi Danton ein paar Unverbesserliche um sich geschart hatte. Die Gruppe sei klein und ohne Bedeutung, hieß es. »Wieso ergreifst du nicht die Initiative?« fragte Juti, ohne den Blick von der Holowand zu nehmen. »Du bist der Statthalter der Superintelligenz.« »Du vergisst sehr schnell, Terraner.

Unser Auftrag lautet, nicht öffentlich in Erscheinung zu treten. Wir wirken aus dem verborgenen.« »Dann tu es endlich«, erwiderte Tifflor verwundert. »Wirke! Oder sage mir, was noch fehlt. Ich besorge es.« »Es - ist - noch - nicht - soweit.« Morkhero war sich bewusst, dass seine Stimme in diesen Augenblicken wenig überzeugend klang. Das Warten zermürbte ihn in derselben Intensität, wie es Hand Tifflor ungeduldig machte. Am 26. Januar terranischer Zeitrechnung waren sie in Para-City eingetroffen. Inzwischen schrieb man Mitte März, und noch immer geschah nichts.

Morkhero erklärte es sich so, dass sein Meister alle Kräfte für den richtigen Augenblick sammelte. Aber wann war dieser? Und was ereignete sich, wenn es soweit war? Der junge Seelenquell hielt die innere Anspannung kaum noch aus. Jeden Atemzug glaubte er, dass irgendetwas eintreten müsste. Mit jeder Stunde und jedem Tag, die er vergeblich hoffte, wuchs auch seine Befürchtung, auf Arkon In könne etwas nicht mehr so sein, wie es sein sollte. Juti wandte viel öfter den Kopf als in den ersten Tagen auf dem Altiplano. Er sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen und leicht geöffnetem Mund an. War das jetzt fragend oder einfach nur verwundert?

Anschließend begann er jedesmal unruhig umherzugehen. Das Schaukeln gefiel Morkhero. Es massierte seinen Körper und hielt ihn fit. Manchmal erappte er sich dabei, dass er die Widerhaken seiner Beine aus Jutis Brust zog und ihn nach eigenem Gutdünken handeln ließ. »Vielleicht sollte ich die Arkoniden auffordern, einen Boten nach Arkon In zu schicken und nach dem Rechten zu sehen«, stimmte er zu. »Nein, doch lieber nicht. Mein Meister... SEELENQUELL könnte mir das übel nehmen.«

Er musste es sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass die Superintelligenz von ihm nicht mehr als »Meister« angesprochen werden wollte. Das ursprüngliche Meister-Schüler-Verhältnis existierte nicht mehr. Morkhero war eine Hand SEELENQUELLS und damit ein Teil von ihr; gewissermaßen eine Außenstelle. »Schauke nicht so!« forderte Morkhero den umhergehenden Tifflor auf. »Mir wird schwindelig.« Die Konturen des Zimmers verwischten sich. Die in grauen und blauen Tönen gehaltenen Wände dunkelten ab. Vor seinen Augen wurde es finster. »Hör sofort damit auf!«

»Ich stehe still und rühre mich nicht«, lautete die Antwort. »Was hast du?« Morkhero stieß ein überraschtes Keuchen aus. In seinem Kopf drehte sich plötzlich alles. Sein Gleichgewichtssinn spielte verrückt. Einen Augenblick lang dachte er an einen Angriff von Monochrom-Mutanten auf das Rathaus. Nein, es konnte nicht sein. Die Abwehranlagen hätten es rechtzeitig bemerkt. In seinem Innern entstand ein Sog. Er gewann den Eindruck, als zerre etwas an seinem Geist. Instinktiv klammerte er sich an seinen Sattel. »Was hast du?« wiederholte Juti. »Sag etwas, Morkhero!«

Der Seelenquell war unfähig zu sprechen. Mehr als ein hustenähnliches Ausstoßen der Luft brachte er nicht fertig. Er spürte, dass der Träger sich unter dem Sattel bewegte. »Ist es endlich soweit, Morkhero?« Das Ziehen in seinem Kopf wurde stärker. Es schmerzte leicht. Jemand versuchte, ihm das Gehirn aus dem Körper zu reißen. Nein! schrien seine Gedanken. Sein Bewusstsein tanzte auf einer endlosen Woge auf und ab. Das Gefühl, den Kontakt zum Körper zu verlieren, nahm zu. Es gab einen kurzen und harten Ruck.

Leicht wie eine Feder schwebte Morkhero mitten in der Dunkelheit. Er bildete sich ein, unter sich den Körper, den Sattel und seinen Träger zu sehen. Dann war der Eindruck auch schon weggewischt. Etwas riss sein Bewusstsein hinaus in die Unendlichkeit, weg aus Para-City und weg von diesem Planeten, den die Arkoniden Larsaf In und die Terraner Terra nannten. War es das, was SEELENQUELL ihm angekündigt hatte? Bezwang Morkhero in diesem Augenblick die Menschheit?

Für einen winzigen Augenblick war Morkhero eins mit der Ewigkeit. Das unbegreifliche Universum zeigte ihm den Anfang und das Ende seiner Existenz. Ein Quäntchen Aberration reichte aus, alles ungeschehen zu machen, was er bisher erlebt hatte - die Wanderung über die Planeten des Landes Dommrath, die Ohrenklappen mit den eingebauten Funkempfängern, die sich unter seinen geschickten Fingern zu kleinen Kunstwerken entwickelten, die verbotenen Ausflüge in der Sternenkammer, die er oftmals und ohne Wissen seines Meisters unternommen hatte, der Diebstahl, die Flucht und alles andere.

Du verlässt Terra! war der einzige klare Gedanke, den er zu fassen vermochte. Vor seinem geistigen Auge schälte sich die Nachtseite eines Planeten aus der Dunkelheit des Alls. Er raste darauf zu und drohte zu zerschellen. Im letzten Augenblick, einen Hauch vor dem Kontakt mit der Oberfläche, hörte die rasende Bewegung übergangslos auf. Morkhero wusste, dass er am Ziel seiner unbegreiflichen Reise angekommen war.

Im sanften Schimmer des Kristallschirms zeichnete sich die Silhouette der Mauer ab. Sie war nach terranischen Maßstäben fünfzig Meter hoch und umgab ein zwei Kilometer durchmessendes Areal. Morkhero befand sich auf Arkon In. Zwischen den Mauern hatte sich SEELENQUELL niedergelassen. In diesem Geviert war es auch gewesen, als er seinem ehemaligen Meister nach langer Zeit begegnet war und Wrehemo ihn zu seiner Hand gemacht hatte. Innerhalb der Mauer herrschte Dunkelheit mit Ausnahme der Zentrumszone, wo die Energiekugel ruhte.

Ab und zu huschten Sternschnuppen über das Firmament - Schlachtschiffe und Kreuzer des Huhany/Tussan. Weit jenseits der Mauer ragten riesige Gebäudekomplexe in den Himmel. Sie gehörten zu den Werften und Waffenfabriken des Rüstungs- und Kriegsplanetes. Morkhero wusste, dass stündlich zwei neue Kampfeinheiten die planetaren Werften von Arkon III verließen. Ähnliches galt für die anderen Rüstungswelten des Imperiums. Alles deutete darauf hin, dass ein interstellarer Krieg bevorstand.

Der junge Seelenquell wischte die Eindrücke beiseite und richtete seine Aufmerksamkeit auf das funkensprühende Etwas in Regenbogenfarben. Wie eine geballte Wunderkerze kam es näher. Oder er bewegte sich auf das Etwas zu. Genau konnte er es nicht sagen. Er spürte seinen Körper nicht und hörte nicht das unregelmäßige Tappen seiner schiefen Füße. Lautlos glitt der Boden unter ihm entlang. Gleichzeitig wuchs der Ball vor ihm auf, bis er fast die doppelte Größe seiner selbst erreicht hatte. Die Energiekugel schwebte. In ihrem Innern gleißte grelles Licht. Gleichzeitig verspürte Morkhero einen ungeheuren Druck auf seinem Bewusstsein. Entsetzt versuchte er, sich davor in Sicherheit zu bringen. Ein lautloses Lachen entstand in seinem Bewusstsein. Es hörte sich an wie das Lachen aus Tausenden oder Zehntausenden von Kehlen. Aber es besaß eine Oberstimme, die alles dominierte. Immer deutlicher trat sie aus der Menge hervor und sprach ihn an. Du bist zurückgekehrt, kleiner Morkhero. Niemand freut sich mehr darüber als ich. Meister, ich ... Er verfluchte sich, weil es ihm so herausgerutscht war. Das dröhnende Lachen SEELENQUELLS ließ ihn beinahe bewusstlos werden. Du hast es noch immer nicht verstanden. Doch, doch, beeile dich Morkhero zu antworten. Wir sind beide Seelenquell. Du die Superintelligenz, ich die Hand. Der Meister und sein Schüler! donnerte die mentale Stimme in seinem Innern. Es hatte von dem Augenblick an keine Bedeutung mehr, als du vor mir im Staub krochst und ich dich am Leben ließ, statt dich für deine Missetaten zu bestrafen. Begreifst du es nicht? Ohne deinen Diebstahl und die Flucht wäre ich nie in diese Galaxis gelangt. SEELENQUELL ist dein Werk, Morkhero!

Ich bin ein Nichts. Ein ziemlich erfolgreiches Nichts. Deshalb vernimm meine Entscheidung. Von nun an wirst du keine Hand mehr sein. Ich mache dich vom Diener und Gehilfen zu dem, wovon ich mein Leben lang geträumt habe. Morkhero kannte die Träume Wrehemos aus ihrer Zeit in der Sternenkammer. Manchmal hatte er im Schlaf gesprochen und dem Leben nachgeweint, das er als einflussreiches Mitglied des Karriolenden Clans hätte draußen führen können. Der junge Seelenquell zuckte innerlich zusammen. Du willst ...

Ich mache dich zu meinem Kind, fuhr die Superintelligenz fort. Der Sohn wird auf Terra herrschen, der Vater auf Arkon. Auf diese Weise wird SEELENQUELL gleichzeitig in beiden Sonnensystemen gegenwärtig sein. Morkhero schwindelte ob der Tragweite dieser Worte. SEELENQUELL

beachtete es nicht. Er sprach weiter auf ihn ein. Arkon und Terra stellten die Keimzelle der künftigen Mächtigkeitsballung dar. Sobald die psionische Macht der Superintelligenz groß genug war, dehnte sie sich über diese Zone aus und brachte die gesamte Milchstraße unter ihre Kontrolle.

Eines Tages wird ES zurückkehren. Der Zeitpunkt ist unbekannt. Die Milchstraßenvölker sprechen von tausend Jahren, aber das ist lediglich ein metaphorischer Wert, ähnlich den zwanzigtausend Jahren, die ES den Terranern einst gesetzt hat. In der Realität können diese tausend Jahre nach zehn oder hundert Jahren abgelaufen sein. Morkhero kämpfte angesichts dieser Informationen um sein inneres Gleichgewicht. Du willst mich als deinen Partner, nicht als dein Kind, stellte er fest, als SEELENQUELL für eine Weile schwieg.

Nenne es, wie du magst! Partner, Kind, Ableger. Der Begriff »Ableger« ließ Morkhero aufhorchen. Er ahnte dumpf, dass die Informationen der Superintelligenz weiterreichende Konsequenzen hatten, als er bis gerade eben noch vermutet hatte. Du rechnest mit der baldigen Rückkehr von ES, nicht wahr? In diesem Jahr oder spätestens im nächsten. Ja und nein. Ich gehe davon aus, dass wir nicht die einzigen sind, die auf die verwaiste Mächtigkeitsballung aufmerksam wurden. Was geschieht in den anderen Galaxien der Lokalen Gruppe, wovon wir noch nichts wissen? Hör zu, Morkhero! Hör mir gut zu! Vergiss kein einziges Wort von dem, was ich sage!

Da drang es wieder durch, das alte Meister-Schüler-Verhältnis. Die vertrauten Worte schlossen den Kreis und holten Morkhero zurück an die Seite Wrehemos. Das Solssystem ist nicht irgendein Sonnensystem. Es wird von einem sechsdimensionalen Kraftfeld umschlossen, dessen Macht und Wirksamkeit bis zu mir nach Arkon III spürbar sind. Es gibt Anzeichen, dass ES dieses Feld als Quelle zur Stärkung benutzte. Vielleicht diene es der Superintelligenz dazu, das eigene Wachstum zu beschleunigen.

Morkhero verstand endlich die Andeutungen, mit denen SEELENQUELL ihn nach Terra geschickt hatte. Das Kraftfeld sollte auch ihm helfen und dazu führen, daß er schneller wuchs und an Macht und Größe gewann. Ich kümmere mich um ein Raumschiff, beeilte er sich zu versichern. Es ist kein Problem, dich ins Solssystem zu bringen, damit du dich an dieser Kraftquelle laben kannst. Wenn es so einfach wäre, kleiner Morkhero. Täuschte er sich, oder klang das als von Resignation aus SEELENQUELLS Gedanken? Das Kraftfeld stößt mich ab. Als ich mich mit Hilfe des Anzugs der Phantome und der Monochrom-Mutanten in eine Superintelligenz verwandelte, nahm meine Entwicklung eine Richtung, die es mir nicht ermöglicht, an diesem Feld zu partizipieren. Nenne es Hinterlist des Schicksals! Hätte meine Geburt auf Terra und nicht auf Arkon stattgefunden, so wäre ich gewissermaßen in das Feld hineingeboren worden. Alles wäre jetzt anders. So aber ist es für mich zu spät.

SEELENQUELL lachte. Es klang wie das altvertraute Lachen seines Meisters Wrehemo. Scheinbar zu spät, fuhr die mentale Stimme fort. Ein Teil von mir wird neu geboren. Dieser Teil wirst du sein, Morkhero.

Ich soll...? Du wirst in Para-City neu geboren. Du bist der Nukleus der zweiten Genese. Was mir nicht vergönnt war, du wirst es erleben. Ich werde dich in das Kraftfeld hineingebären und dir über die Distanz von 34.000 Lichtjahren die psionische Energie schicken, die du brauchst. Du wirst dich in eine Superintelligenz verwandeln, Morkhero. Die Gedanken des jungen Seelenquell stockten. Eine Superintelligenz! Der Schüler auf derselben Stufe mit dem Meister. Wenn das Berokim gewusst hätte, der Lenker des Karriolenden Clans der Seelenquell!

Er wollte antworten, aber noch immer brachte er keinen vernünftigen Gedanken zustande. Sobald die Geburt vollzogen ist, werde ich mich mit dir vereinigen, fuhr SEELENQUELL fort. Von diesem Zeitpunkt an erhalte ich Zugang zu dem Kraftfeld, das mir bisher verschlossen ist. Kehre nun zurück, Morkhero! Du weißt jetzt, worauf du warten musst. Es wird nicht mehr lange dauern. Ich muss meine Kräfte ordnen und auf den einen Augenblick konzentrieren. Ja, Meister! riefen die Gedanken des jungen Seelenquell. Ich warte gewiss. Ein Sog erfasste ihn und riss ihn von der irisierenden und sprühenden Kugel weg. Das Areal mit der hohen Mauer wich rasend schnell unter ihm zurück. Die Eindrücke von Arkon III und dem Kristallschirm vermischten sich zu einem milchigen Vorhang, den einen Augenblick später die Dunkelheit des Universums ablöste.

Übergangslos sah er die verschwommenen Umrisse eines Raumes vor sich, den er kannte. Ein rosarotes, riesiges Gesicht tauchte vor ihm auf. Der weit geöffnete Mund schien ihn verschlingen zu wollen. Morkhero Seelenquell stieß ein gequältes Wimmern aus.

#### 4. Alpha Karthago .17. April 1304 NGZ

»Name?« »Tia de Mym.«

»Lege bitte deine linke Hand auf das Leuchtfeld!« Sie folgte der Anordnung. Gleichzeitig sah sie geradeaus und fixierte den winzigen gelben Punkt. Er schwebte in der Luft vor ihr, keinen halben Meter entfernt. »Danke, du bist identifiziert.« Das grüne Abstrahlungsfeld flammte auf. Es signalisierte ihr, dass der Weg frei war. Die Messung der Individualschwingungen, die Abtastung der Iris sowie der Vergleich ihrer Fingerabdrücke mit dem hinterlegten Muster bildeten die Hindernisse auf ihrem Weg nach Hause. Vor jeder Transmitterstrecke musste sie sich dieser Prüfung unterziehen. Viereinhalb Stunden benötigte sie, um über abgeschirmte Spezialtransmitter in Kalifornien, Alaska, Sibirien und der Mongolei in die Gobi zu gelangen. Vier Kilometer vom einstigen Mausoleum Ernst Ellerts entfernt stand dreihundert Meter unter der Oberfläche das Empfangsgerät.

Zwei Kampfroboter der TARA-V-UH-Klasse erwarteten sie mit schussbereiten Waffen. Unsichtbare Taststrahlen erfassten sie. »Bleib stehen, Tia de Mym!« forderte ein Akustikfeld sie auf. »Streck den rechten Arm aus!« Ein Medoroboter näherte sich. Mit einem winzigen Skalpell schabte er ihr ein paar Hautschuppen ab und saugte sie in sein Inneres. Das Warten zermürbte die Nerven der TLD-Agentin. In Augenblicken wie diesen wünschte sie sich, dass Platons Bienen nichts gefunden hätten. Sie hätte ein paar Tage länger in der Hütte des bolivianischen Hochlandes verbringen können. Die Erfahrungen der Einsamkeit mochte sie nicht mehr missen, auch nicht das, was sie bei Plato gelernt hatte. Sie machte sich Sorgen um den alten Mann. Soweit es ihre Befugnisse zuließen, hatte sie ihn darüber informiert, was möglicherweise bevorstand. Seine Antwort war für sie wie eine Niederlage gewesen. Alte Bäume soll man nicht verpflanzen, sagte eine alte Bauernregel. Mit Plato war es ähnlich. Er wollte den Altiplano nie mehr verlassen.

Tia hoffte, dass die bevorstehenden Ereignisse nur halb so schlimm würden, wie sie angesichts der Bilder befürchtete. »Die Genanalyse ist positiv«, verkündete der Medo. »Du bist eindeutig Tia de Mym.« Als wenn sie es nicht schon vorher gewusst hätten. Aber die Sicherheitsvorschriften ließen es nur so und nicht anders zu. Ohne diesen letzten, endgültigen Test gab es für sie kein Weiterkommen. Tia wusste nicht einmal, ob die Roboter sie dann zurückschickten oder einfach zerstrahlten oder ob sie in einem Ausweichstützpunkt landete, wo Verhörspezialisten des TLD saßen. Eines war ihr allerdings klar: Die extrem scharfen Sicherheitsvorkehrungen galten nicht so sehr den Arkoniden, sondern SEELENQUELL. Und sie waren auch noch nicht zu Ende.

Das Transmitterfeld wechselte von Rosa für »Empfangen« auf Grün für »Senden«. Einer der beiden Kampfroboter verschwand mit den ermittelten Daten und kehrte zwölf Sekunden später zurück. »Beeile dich!« sagte er. »Die Strecke wird in acht Sekunden unterbrochen.« Hastig trat sie in den roten Kreis und ließ sich vom Entmaterialisationsfeld verschlucken. Ehe sie ihre Aufmerksamkeit darauf richten konnte, was mit ihr geschah, war es schon vorüber. Sie trat aus dem Empfangsgerät. Hinter ihr fiel das rosa Leuchten in sich zusammen.

Ein letztes Mal prüften zwei Kampfroboter mit schussbereiten Impulsstrahlern ihre Daten. Sie meldeten das »Okay« an eine Zentrale in der Nähe. Augenblicke später traten zwei Mitarbeiter des Stabes ein. Einer von ihnen hielt ein PsIso-Netz in der Hand. »Entschuldige bitte«, sagte er und zog ihr das Netz aus dem kurzen rotblonden Haar. Anschließend steckte er das neue an dieselbe Stelle. Tia hatte die Prozedur schon vielfach erlebt und den Tausch mehrfach bei anderen Agenten vorgenommen. Sie zuckte mit den Achseln und strebte zur Tür. Die noch immer aktiven Mündungen der Impulsstrahler hinter ihrem Rücken erloschen.

Draußen empfing sie ein Labyrinth aus Röhrensystemen. Es gehörte zu einem unterirdischen Kanalsystem. Mehr wusste sie nicht. Über die Lage von Alpha Karthago besaß sie keinerlei Informationen oder Anhaltspunkte. Eines war jedoch absolut sicher: Seit Anfang Februar kursierte es als geflügeltes Wort. »Die Marskanäle sind das nicht!«

Tia de Mym wandte sich nach rechts. Mit schnellen Schritten folgte sie der Hauptröhre bis zur dritten Abzweigung. In Alpha Karthago roch es muffig, und die Luftfeuchtigkeit lag bei über siebzig Prozent. Die Agentin kam an mehreren zylinderförmigen Reinigungsrobotern vorbei. Sie krochen an der Röhrenwand entlang und schrubbten den Algenbelag ab. Anschließend sprühten sie ein geruchloses Alkizid auf. Erfahrungsgemäß hielt es drei Tage, dann kehrten die Algen zurück.

Durch mehrere Schleusen erreichte sie einen trockenen und einigermaßen geheizten Bereich von den Ausmaßen einer kleinen Halle. In ihr hatte der TLD seine High-Tech untergebracht. Die Schleusen waren wasserdicht. Eine Lüftererneuerungsanlage sorgte für keimfreie Atemluft. Hinter einer Glaswand lag der Konferenzraum. Noviel Residor erwartete sie bereits. Sie legte ihre Ausrüstung auf den Tisch und reichte ihm die Mikrosonde mit

dem brisanten Material.

»Sieh es dir genau an! Ich verstehe nicht viel von solchen Phänomenen, aber das Ganze sieht ausgesprochen bedrohlich aus.« Er legte die Sonde in einen Projektor. Der Syntron fragte die Daten ab und erzeugte eine holographische Projektionsfläche von zehn mal sechs Metern. Der TLD-Chef warf einen kurzen Blick auf das erste Bild. Sein Gesicht blieb ausdruckslos, als er das abgeschirmte Nahbereichsfunkgerät einschaltete. »Einsatzstab Alpha Karthago und USO-Major Danton bitte sofort in die Zentrale!«

Roi Danton traf als erster ein. Er sah erholt aus. Seine Wangen hatten ein wenig Farbe bekommen. Die tiefen Furchen in seinem Gesicht waren zum Teil verschwunden oder nicht mehr so stark ausgeprägt. Sein Blick streifte sie flüchtig und richtete sich sofort auf das Hologramm mit der Darstellung. Das zweidimensionale Bild der Mikrokamera zeigte Para-City mit seinen Containerbauten. Die Arkoniden hatten die Stadt kurz nach dem erfolgreichen Abschluss der Invasion zum Sperrgebiet erklärt und damit die Aufmerksamkeit des TLD darauf gelenkt. Über Para-City hingen reglos die drei Korvetten. Einen Grund für ihre Anwesenheit gab es bisher nicht. Die Stadt diente nicht als Militärstützpunkt.

»Richtet eure Aufmerksamkeit auf das Zentrum der Stadt, wo das dreistöckige Rathaus in die Höhe ragt!« bat Tia. »Ich sehe ein Licht«, sagte Roi Danton. »Können wir die Aufnahme etwas größer haben?«

»Auf den nächsten Bildern des Bienenfluges ist es besser zu sehen«, antwortete Tia und wies den Syntron an, die Bilder im Zehn-Sekunden-Takt zu projizieren. Die Mikrokamera bewegte sich zunächst schnurgerade auf das Objekt zu, wich dann nach Norden aus und umrundete das Zentrum in leicht enger werdenden Kreisen. Es mochte das Licht sein, das die Bienen-Arbeiterin auf ihrem Flug störte. Vielleicht spürte sie aber auch die Gefahr, die von dem Energiefeld ausging. Hinter dem durchsichtigen Vorhang ragte eine seltsame Gestalt auf. Unten sah sie aus wie ein Mensch, oben wie ein Außerirdischer. Das Verbindungsstück glänzte silbern.

»Das ist Tiff, kein Zweifel!« Roi Danton sah Noviel Residor an. »Er trägt Morkhero. Der Verkünder des Imperators weilt also tatsächlich auf Terra. Was sucht er in Para-City? Monochrom-Mutanten?« Der Syntron lieferte die nächsten Bilder. Sie zeigten die Doppel-Gestalt näher und besser. Das eiförmige Schutzfeld Necrem umgab sie. Um die Gestalt tanzten Funken in Regenbogenfarben. Tia de Mym rief Daten aus dem Syntron auf und projizierte ein zweites, kleineres Hologramm. Es zeigte die Simulation eines identischen Vorgangs.

»Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Leuchterscheinungen, wie sie Perry Rhodan sehr ähnlich auf Arkon I bei der Entstehung SEELENQUELLS beobachtet hat«, sagte sie. »Im Fall von Morkhero und Tiffloor sind sie nicht ganz so stark ausgeprägt. Das kann sich aber noch ändern. Wenn ihr euch das da mal ansehen wollt.« Die Auswertung zeigte eine Zunahme der Leuchterscheinungen und eine Vergrößerung ihrer Intensität um ein halbes Prozent. Was immer auch in Para-City geschah oder bevorstand, sie durften es nicht auf die leichte Schulter nehmen.

»Ich danke dir, Tia«, sagte Noviel Residor. »Du hast gute Arbeit geleistet.« Die Liga-Agentin nickte und wandte sich ab. Solches Lob gab es selten zu hören. »Verlieren wir keine Sekunde«, fuhr der TLD-Chef fort. »Wir leiten die Daten unverzüglich an die CHARLES DARWIN weiter. Bestimmt die genaue Position des Schiffes und schickt ihm das Aktivierungssignal.« Der ENTDECKER-Raumer befand sich in der Nähe des Sol systems auf Schleifahrt und diente als Relaisstation für Transmitterverbindungen. Einer seiner Mitarbeiter nahm die Bilder an sich, deponierte sie zusammen mit einem Videokristall über die Besprechung in einer kleinen, kodierten Kapsel und machte sich auf zum Transmitterraum. Zwei Minuten später sahen sie in dem Hologramm, wie er die Kapsel in das Entmaterialisierungsfeld warf.

Die Nachricht war unterwegs. Bis sie Rhodan im Versteck der Heimatflotte erreichte, verging voraussichtlich weniger Zeit, als Tia für den Rückweg vom Altiplano nach Alpha Karthago benötigt hatte. Aus den Abteilungen der TLD-Zentrale trafen die Bereitschaftsmeldungen ein. Unbemerkt verwandelte sich das Röhrenlabirynth in eine hochexplosive Festung. »Medotrakt aktivieren! Für die Aufnahme von ein bis zwei Dutzend Personen vorbereiten!« ordnete Residor an.

Sie wussten nicht, wie Rhodan reagieren würde. Aber sie rechneten damit, dass er ein Spezialistenteam schicken würde. Sollte der Einsatz scheitern, mussten sie in Alpha Karthago mit der Versorgung von Verletzten rechnen. Und noch etwas sagte der TLD-Chef: »Evakuierung von Alpha Karthago gemäß Plan Delta vorbereiten! Im Ernstfall will ich gerade so viele Agenten um mich wissen, wie wir unbedingt brauchen.« Mit »Ernstfall« meinte er, dass es dem Gegner - egal wie - gelang, dem Einsatzteam bis in das Innere von Alpha Karthago zu folgen.

Tia de Mym bewunderte Residors Weitsicht und die Entschlossenheit, die er an den Tag legte. Ihre Gedanken kehrten zu Plato und seinen Bienen zurück. Sie hoffte, dass der alte Mann seinen Überlebenswillen nicht gänzlich verloren hatte. Vielleicht besann er sich und machte sich auf. Er brauchte nicht weit zu gehen, um sich in Sicherheit zu bringen. Höchstens einmal den Weg zu seinen Feldern und zurück, aber diesmal nach Westen. Wenn es ihm gelang, den Altiplano hinter sich zu lassen und die eisbedeckten Berge zu überqueren, war er gerettet. Wenn nicht ...

Der Gedanke an das Schicksal des alten Mannes ließ sie alles andere als kalt. Sie hoffte, dass das, wovon sie ihn gewarnt hatte, nicht eintreten würde. Der TLD wollte alles tun, um es zu verhindern. Das Warten auf Rhodans Antwort begann.

## 5. Rückblick - Die Drohung 15. März 1304 NGZ

»Etwas ist mit dir nicht in Ordnung«, stellte Hand Tiffloor fest. So, wie er es sagte, klang es unumstößlich. »Du warst weggetreten. Und als das Leben in deine Augen zurückkehrte, hast du geschrien.« »Nein, nein.« Morkhero überlegte fieberhaft, wie er sich dem Terraner gegenüber am besten verhielt. Die Tatsache, dass SEELENQUELL dem Bewusstsein seines Trägers Spielraum für solche Fragen ließ, irritierte ihn immer mehr.

»Es ist alles in Ordnung«, fuhr er fort. »Wie lange hast du diese Leblosgkeit in meinen Augen beobachtet? Eine Sekunde? Eine Minute?« »Länger. Zwei, drei Minuten sind es bestimmt gewesen.« »Es hat nichts zu bedeuten, Juti.« Der Terraner lachte dröhnend. Es ging Morkhero durch Mark und Bein. Übergangslos fühlte er sich klein und hilflos. Nichts von der Überlegenheit blieb, die er Tiffloor gegenüber verspürt hatte. »Ich weiß auch so, woran ich bin. Das, worauf du die ganze Zeit gewartet hast, ist eingetreten. Zumindest ein Teil davon. Und wenn du mir nicht bald sagst, was es ist, dann ...«

Tiffloor streckte andeutungsweise die Arme nach ihm aus. Sein Gesicht zeigte einen Ausdruck, der vermutlich eine Mischung aus Mitleid und Drohung sein sollte. In den Augen des jungen Seelenquell stellte es pure Mordgier dar. »Dann. ...«, rief er vorwurfsvoll und schlüpfte elegant aus dem Sattel. Mit ein paar Schritten brachte er sich aus der Reichweite des Terraners. Ein bisschen Trippeln, und er hatte die Schlafkiste zwischen sich und dem Riesen. »... dann verknote ich deine Hälse so miteinander, dass du nie wieder einen Atemzug machen wirst.«

»Das wird SEELENQUELL nicht zulassen, du Ungeheuer. Er wird dich töten. Ich werde das schnell verschmerzen. Lieber keinen Träger als einen solchen.« Der Terraner ging zur Tür. Dabei machte er einen großen Bogen um die Kiste zum Zeichen, dass er seine Drohung nicht wirklich ernst meinte. Morkheros hektische Gedanken beruhigten sich ein wenig. Er wartete, bis Juti auf seinem Bett saß. »Ich akzeptiere, dass es Dinge zwischen dir und deinem Meister gibt, die mich nichts angehen«, sagte Tiffloor nach einer Weile. »Das gilt aber nur so lange, wie ich nicht davon betroffen bin. Und jetzt Lass uns von hier verschwinden. Para-City ist nicht sicher genug für dich.«

Morkhero hielt es für eine fixe Idee des Terraners. Gleichzeitig räumte er jedoch ein, dass Juti sein Volk besser kannte, als die Arkoniden das taten. Wenn er Unheil witterte, gab es Gründe dafür. »Liefere mir Anhaltspunkte oder Beweise!« Der Terraner erzählte ihm von den negativen Superintelligenzen BARDIOC und Seth-Apophis, die Rhodan befriedet oder vernichtet hatte. Er berichtete von den Abenteuern im Reich der Kaiserin von Therm und ESTARTUS. Ganz zum Schluss wies er darauf hin, wie oft die Terraner ES aus der Klemme geholfen hatten.

Morkhero sah das alles ein. Dennoch beharrte er darauf, an diesem Ort zu bleiben. Er kehrte in seinen Sattel zurück und lenkte den Träger hinaus auf den Platz. Es hatte aufgehört zu regnen. Die Sonne schien. Bei zweiundneunzig Prozent Luftfeuchtigkeit und achtundzwanzig Grad Celsius war es auf dem Altiplano drückend schwül geworden. »Ich danke dir«, erklärte Hand Tiffloor. »Du hast mir alles gesagt, was ich wissen wollte.« »Du bluffst.«

»Ich weiß jetzt, dass es nur hier geschehen kann. Nirgends sonst. Es hängt mit diesem Ort zusammen. Und es betrifft dich und mich. Du kannst es nicht vor mir verbergen. Also sprich!« Morkhero überlegte länger als eine Stunde. In dieser Zeit lenkte er den Träger in konzentrischen Kreisen um den Mittelpunkt der Stadt. Schließlich rang er sich zu einer Entscheidung durch. »SEELENQUELL hat mir meine Wiedergeburt angekündigt. Ich werde neu erschaffen. Wie es vor sich geht und in welcher Gestalt ich weiterexistiere, ist mir nicht bekannt. Um eine größt mögliche Effektivität des Vorgangs zu erreichen, brauche ich die Ruhe von Para-City und dem Altiplano. Deshalb halten die Arkoniden alle störenden Mentalquellen von uns

fern.«

Zu seinem Erstaunen sagte Tiffloor lange Zeit nichts. Morkhero lenkte ihn durch die Gassen und lauschte in sich hinein. Als sie in die Nähe des Rathauses zurückkehrten, würdigte der Terraner den Container mit dem Waffenarsenal keines Blickes. »Und was ist mein Part bei diesem Vorgang?« fragte er schließlich. Morkhero hatte auf die Frage gewartet und sich die Antwort ein Dutzend Mal zurechtgelegt. Dennoch zögerte er einen Augenblick, ehe er den Mund öffnete. »Du wirst dabei sterben, Träger Tiffloor.«

Der Kalender zeigte inzwischen den 27. März. Die herbstliche Sonne brannte unbarmherzig auf den Altiplano herab. Die Hitze verdorrte die Pflanzen. Ihre Blätter wurden gelb, die Rinde der Äste und Stämme bildete Risse. Viel schlimmer als die Natur litt Morkhero selbst. Seine Haut veränderte ihre Farbe von einem hellen Braun zu dunklem Grau. Überall unter seinem ockerfarbenen Umhang juckte es. Die ultravioletten Strahlen Sols reizten seine Haut. Juti hatte aus Zweigen und Blättern eine Art Baldachin über dem Sattel geschaffen, aber der verwelkte innerhalb weniger Stunden und fiel herunter.

»Lass uns ins Rathaus gehen«, schlug der Terraner vor. »Dort ist es schattig und angenehm.« Morkhero lehnte es ab. Drinnen beeinträchtigten ihn die Metallwände der Container, die technischen Anlagen und die isolierenden Kunststoffbeschichtungen von beidem. Draußen unter freiem Himmel war es lediglich die elektrostatische Aufladung der Atmosphäre. Sie zeugte von einem bevorstehenden Gewitter.

»NATHANS Wetterkontrolle funktioniert nicht«, sagte der Terraner und blieb im Schatten eines Containers stehen. »Möglicherweise richten Kraschyns Soldaten auf Luna mehr Schaden an, als sie nützen.« Den jungen Seelenquell beschäftigten ähnliche Gedanken. Er fragte sich, wie zuverlässig die Arkoniden das Mondgehirn kontrollierten. Dass die Extremwetterlage der letzten Wochen ausgerechnet den Altiplano und Para-City betraf, weckte sein Misstrauen. Je länger er darüber nachdachte, desto eher war er geneigt, Tiffloors Warnungen zu beherzigen und einen anderen Ort zu wählen.

Morkhero rief sich zur Ordnung. Vor der Reise seines Bewusstseins nach Arkon In wäre der Ortswechsel möglich gewesen. Jetzt nicht mehr. Sobald SEELENQUELL stark genug war, konzentrierte er sich mit aller Kraft auf ParaCity. Für die Superintelligenz besaß die Stadt noch immer eine parapsychische Aura. Para-City als psionischer Brennpunkt, das war es, woran Morkhero denken musste. Von hier aus hatte alles seinen Anfang genommen. Jetzt verstand er die Bedeutung der Worte erst richtig, die SEELENQUELL ihm mit auf den Weg nach Terra gegeben hatte.

Von hier aus wurde Terra erst vollständig unterworfen. Es geschah auf eine Weise, die kein Mensch sich träumen ließ. Es konnte jeden Augenblick beginnen. Fehlte Morkhero oder hielt er sich nicht im Brennpunkt der parapsychischen Linse auf, ging das Vorhaben schief. Der Schaden für SEELENQUELL konnte unermesslich sein.

Das winzige Wesen in seinem silbernen Sattel trieb den Träger aus dem Schatten hinaus in die sengende Glut. In seinem Blickfeld tauchten die drei Kugelschiffe der Arkoniden auf. Sie hingen reglos über ihnen. Von den Besatzungsmitgliedern ließ sich keines im Freien sehen. Morkhero vermutete, dass sie sich nicht einmal trauten, das Gelände zu beobachten. Sie befolgten ihre Befehle. über die Hintergründe ihres Tuns besaßen sie keine Informationen. Der junge Seelenquell lenkte seinen Träger zurück zum Platz vor dem Rathaus. Hier lag das Zentrum von ParaCity, dies war der Fokus. An exakt der Stelle unter Tiffloors Füßen hatte der Blitz den Boden versengt und sich anschließend zu einem Lichtkegel stabilisiert.

Hier war Wrehemo mit Hilfe der Materiewippe Ruhar angekommen. Das Gerät hatte eine ungefähr identische Masse an den Ausgangspunkt befördert. Da SEELENQUELL die anderen Mutanten in sich aufgenommen hatte, wusste die Superintelligenz, dass zwei Mutanten namens Trim Marath und Startac Schroeder nach Dommrath geschickt worden waren. Mit einiger Sicherheit waren sie schon tot, gestorben in den Wirren der Roboterkämpfe. »Du bekommst einen Sonnenstich, wenn wir nicht umgehend ein kühles, schattiges Plätzchen aufsuchen«, warnte der Terraner. »Wenn ich dich richtig verstanden habe, ist dein vorheriger Hitzetod keineswegs Bedingung für deine Wiedergeburt.«

»Das ist richtig«, bestätigte Morkhero mit matter Stimme. Er ließ Tiff hinüber zum Container mit dem Kühlraum gehen. Dort öffnete der Terraner die Türen. Kühle, erfrischende Luft strömte heraus und verschaffte ihnen beiden Linderung. Als Dauerlösung war das aber nicht geeignet. Nach einer halben Stunde musste Juti die Türen wieder schließen, damit die Vorräte nicht verderben - Vorräte, die sie nach Ansicht Morkheros ohnehin bald nicht mehr benötigten. Seine Nervosität wuchs. Mit jedem verstrichenen Atemzug rückte der Augenblick näher.

Das Ohrimplantat des jungen Seelenquell empfing aktuelle Nachrichten aus der AUMOKJON. Mascant Kraschyn richtete immer drängendere Anfragen an das Oberkommando. Auf dem Umweg über Arkon versuchte er Kontakt zu SEELENQUELL oder seinem Verkünder zu erhalten. Die Superintelligenz hüllte sich in Schweigen. Auch Morkhero verspürte keine Lust, sich mit dem Arkoniden in Verbindung zu setzen, sinnlose Fragen zu beantworten oder gar den Zeitpunkt der Wiedergeburt zu verpassen. Hand. Kraschyn spielte ebenso wie alle anderen Gehirnsklaven der Superintelligenz im Leben Morkheros keine Rolle mehr. Nur Juti stellte eine Ausnahme dar. SEELENQUELL hatte den Terraner zu seinem Träger gemacht und sie damit auf Lebzeiten zusammengeschweißt.

Der Abend brachte endlich erlösende Kühle, die Nacht dafür beinahe frostige Kälte. Der Temperaturunterschied wirkte sich auf den Träger extrem aus. Tiffloor begann am ganzen Körper zu zittern. Seine Zähne klapperten. Der Sattel wackelte bedenklich. Morkhero blieb eisern. Er ignorierte das leise Stöhnen und Keuchen des Terraners. Juti bewegte sich in kurzen Schritten hin und her, um den Körper ein wenig aufzuwärmen. Morkhero fühlte sich noch immer zu heiß. Sein Körper speicherte die Wärme länger. Bisher hatte er nur in einer einzigen Nacht gefroren, nach dem lautlosen Kampf mit seinem Meister Wrehemo auf Arkon I, als er sich vollständig verausgabt hatte.

Von seinem nächtlichen Weg über den Raumhafen und den wund geschundenen Gliedmaßen waren Narben geblieben. Er hasste sie, wollte sie los sein. Der Gedanke, dass der Zeitpunkt nicht mehr fern lag, versetzte ihn in eine unbeschreibliche Euphorie, die er mühsam vor seinem Träger verbarg.

»Noch immer nichts«, sagte Juti kurz nach Sonnenaufgang. »Willst du nicht endlich hineingehen? Oder soll dein Gehirn in der Tageshitze endgültig verdorren?« Alle diese Dinge, die seinen materiellen und schwächlichen Körper betrafen, zählten für Morkhero nicht mehr. Er war froh, diese morbide Hülle bald los zu sein. Ein Seelenquell konnte ohne fremde Hilfe nur kurze Strecken zurücklegen, manchmal nicht einmal das. Ohne die Träger wäre das kleine Volk vermutlich längst ausgestorben. »Ich verstehe«, murmelte der Terraner, als Morkhero keine Antwort gab. »Es ist dir egal.«

»Dir nicht?« »Nein. Ich möchte den Vorgang bei vollem Bewusstsein und im Besitz aller meiner Geisteskräfte erleben. Es muss wunderbar sein, mittendrin zu stehen und alles zu beobachten.« »Es wird eine unvergessliche Erfahrung für dich sein«, bestätigte Morkhero ohne jeden Sarkasmus.

»Du kannst es dir ...«

Ein heftiger Schlag durchzuckte seinen Körper. Er empfand es wie einen fürchterlichen, tödlichen Stromstoß. Er schrie auf und ruderte wild mit den Armen. Übergangslos besaß sein Geist keine Kontrolle mehr über den Körper. Morkhero rutschte aus dem Sattel und kippte über Jutis Schulter nach unten.

Der Terraner fing ihn geistesgegenwärtig auf und setzte ihn in das silberne Gestell zurück. »Es beginnt«, hauchte Morkhero und klammerte sich mit seinen achtzehn Fingern am Sattel fest.

SEELENQUELL kam zu ihm, sein ehemaliger Meister! Er spürte ein Kribbeln auf seiner Haut. Es fing an den Füßen an und lief hinauf bis zum Kopf. Seine Augenschlitze zogen sich zusammen, bis er die Umgebung in schier unerträglicher Schärfe wahrnahm. Morkhero bebte vor Erregung. Er bewegte den Kopf hin und her, so gut es die drei Hälse zuließen. Seine Sinne waren aufs höchste angespannt. Öffne deinen Geist! dachte er. Entspanne dich. Sorge dafür, dass der Vorgang reibungslos ablaufen kann. Aus dem Nichts tropften in seiner unmittelbaren Nähe glitzernde Funken. Sie leuchteten in den Farben des Regenbogens. In einem hektischen Reigen umtanzten sie ihn und hüllten ihn ein. Morkhero hielt es kaum noch in seinem Sattel aus. Juti unter ihm stand still, geradezu erstarrt. Hatte der psionische Schock ihn bereits getötet?

Immer mehr Funken brachen aus dem Hyperraum. Ihre Materialisationen erzeugten winzige Luftbewegungen. Zusammengenommen bildeten sie kleine Wirbelstürme, die den jungen Seelenquell umwogten. »SEELENQUELL schickt seine Boten«, erklang die Stimme des Trägers unter ihm. »Wird es lange dauern, bis deine Wiedergeburt vollzogen ist?« »Ich weiß es nicht.« Morkhero streckte die Arme aus, griff mit den Händen nach den Funken und versuchte mit ihnen zu spielen. Sie wichen ihm aus, trieben zur Seite und nach oben. Sie stieben in alle Richtungen davon und erloschen. An ihrer Stelle entstanden neue. Aber sie kamen seinem Körper nicht mehr nahe genug. Es war, als würden sie gegen ein unsichtbares Hindernis stoßen. Ein merkwürdiger Druck legte sich auf das Gemüt des jungen Seelenquell. Er lauschte in sich hinein nach einer Botschaft seines Meisters. Sie blieb aus. Verzweifelt schlug er mit den Armen um sich. »Kommt her!« flehte er. »Kommt zu mir! Ich befehle es euch.« Der dumpfe Druck nahm zu.

Immer größer wurde der Abstand zwischen den materialisierenden Funken und seinem Körper. Morkhero setzte Juti in Marsch und trieb ihn mit den Widerhaken hinter den psionischen Partikeln her.

Es half nichts. Sie wichen mit derselben Geschwindigkeit vor ihm zurück, mit der er sich bewegte. Es war, als hätte sich etwas zwischen ihn und die Funken geschoben. Ein schrecklicher Verdacht keimte in Morkhero auf. Lag es an dem sechsdimensionalen Kraftfeld, von dem SEELENQUELL gesprochen hatte? Wenn es eine natürliche Barriere bildete, war der Plan der negativen Superintelligenz zum Scheitern verurteilt. Dann gab es für Morkhero keine Wiedergeburt. »Versuche, die unsichtbare Barriere zu durchstoßen!« pfiff er schrill und so laut, wie das dünne Stimmchen es ihm ermöglichte. Gleichzeitig setzte er die Widerhaken an seinen Beinen ein und trieb den Träger vorwärts.

Juti machte einen Satz vorwärts und noch einen. Morkhero erhielt einen Schlag in den Rücken. Erneut drohte er aus dem Sattel zu fallen. Krampfhaft klammerten sich seine Finger an den Polstern fest. »Schneller!« rief er mit seiner hellen Stimme. Tiffloor gab sich alle Mühe, aber er schaffte es nicht. Der Abstand des Funkenregens vergrößerte sich weiter und erlosch übergangslos. Morkhero stieß einen Wutschrei aus. Erneut stach er mit den Widerhaken zu. Blut lief an Tiffloors Brust hinab zum Hosenbund. Es half nichts. Die Funken kehrten nicht zurück. Der Platz vor dem Rathaus lag da, als sei nichts gewesen.

»Möglicherweise hast du SEELENQUELL nicht richtig verstanden«, sagte Juti mit schmerzverzerrtem Gesicht. »Das sah nicht nach einer Wiedergeburt aus.« Morkhero sank im Sattel zusammen. Für den Rest des Tages hüllte er sich in Schweigen. Abends erappte er sich dabei, wie er seinen Träger ins Innere des Rathauses lenkte. Er wollte sich in der Kiste zwischen den Decken und Kissen verkriechen. Im letzten Augenblick erkannte er seine Dummheit und kehrte um. Er durfte jetzt nicht aufgeben. SEELENQUELL würde sich wieder bemerkbar machen. Irgendwann.

## 6. Die Entscheidung 18. April 1304 NGZ

Das Panorama-Hologramm erweckte den Eindruck, der Transmitter-Turm läge in den Außenbezirken der Solaren Residenz. Die dreidimensionale Darstellung erstreckte sich über zwei Wände und die Decke. Sie zeigte eine sturmdurchtoste Landschaft aus Methan und Wasserstoff. Orkanartige Böen zerrissen den fast undurchdringlichen Vorhang aus blaugrauen und gelben Schlieren. Schemenhaft waren die Kugelrumpfe der terranischen Armada zu sehen. Eine hoch aufragende Wand aus Schwefelwasserstoff in ungefähr zweitausend Metern Entfernung bildete den Horizont.

Stolz erfüllte den Oxtorner. Die rund 29.000 Einheiten auf der Planetenoberfläche waren nicht besiegt worden. Für Ideale wie Menschlichkeit und Friedfertigkeit hatten sie das Feld geräumt. Sie waren der Vernichtungsschlacht aus dem Weg gegangen. Monkey hätte in einer solchen Situation vermutlich nicht anders gehandelt. Seine Aufgabe sah er allerdings in der Vermeidung solcher Situationen. Organisationen wie die seine galten völlig zu Unrecht als galaktische Feuerwehr. Feuerwehren löschen Brände. Die Neue USO versuchte, den potentiellen Brandstiftern im Vorfeld das Handwerk zu legen. Unter diesem Gesichtspunkt sah die Bilanz der letzten Zeit nicht gerade positiv aus.

Bostich allein genommen war schon eine gewaltige Nuss, die es zu knacken galt. Unter dem suggestiven Zwang SEELENQUELLS erhielt die Aufgabe eine fast unlösbare Komponente. Aber nur fast. »Willkommen in der Solaren Residenz«, verkündete eine freundliche Stimme. »Hast du einen besonderen Wunsch?« »Nein, LAOTSE. Keine Wünsche. Kommen wir zur Sache!«

Monkey ging zur Tür. Vom Transmitterraum bis zum Konferenzraum waren es knapp hundert Meter, die er im Eilschritt zurücklegte. Kurz davor verlangsamte er sein Tempo. Die letzten Meter legte er gemessenen Schrittes zurück. Seinem empfindlichen Gehör entging kein einziges Geräusch. Aus dem gedämpften Raunen hinter dem Eingang entnahm er, dass alle anwesend waren und nur auf ihn warteten; Perry Rhodan, Reginald Bull, Gucky, Zheobitt, Maurenzi Curtiz, Bré Tsinga, Finch Erkroy. Selbst Bostich hatte sich aus der ZHYM'RANTON ins System Kalups Pforte begeben.

Monkey trat ein. Auf der linken Seite des Tisches stand die wuchtige Gestalt des USO-Katsugos TOMCAT. Die geöffnete Klappe der Brustschleuse ragte über den Tisch. Ein Stuhl stand darauf, in dem sich Oberstleutnant Caar Vasquo niedergelassen hatte. Der athletische Siganese, der wieder das Kommando über die USO-Katsugos besaß, trug ein Allerweltsgesicht zur Schau. Dahinter verbarg sich der eiskalte Verstand eines Wesens, das zum Töten ausgebildet worden war.

Ein paar Atemzüge lang musterten sich die beiden ehemaligen Agenten der Abteilung Null schweigend. Vasquos Blick besaß etwas Lauerndes, wie Monkey fand. Er zoomte das Gesicht, aber der Siganese senkte den Kopf und machte es dem Oxtorner damit unmöglich, seine Mimik zu analysieren. Monkey grüßte die Anwesenden. Ein flüchtiges Kopfnicken kam als Antwort. Mit Ausnahme der Aktivatorträger sah ihm keiner in die künstlichen Augen. Die Mitglieder des Flottenkommandos und die LFT-Minister beugten sich über die auf dem Tisch liegenden Unterlagen. Lediglich Finch Erkroy, Noviel Residors Stellvertreter, zeigte, dass ihm die Ankunft des USO-Chefs nicht gleichgültig war. Er wandte sich zu ihm um.

»Wir sind vollzählig«, stellte Rhodan fest. »Monkey wurde von mir vorab informiert und kennt den Grund unserer Zusammenkunft bereits. Bré, bitte fang an!« Über dem Konferenztisch baute sich ein Hologramm auf. Es zeigte eine Containersiedlung, wie sie auf jedem Siedlungsplaneten zu Tausenden standen. Diese hier lag jedoch auf einem sonst leeren Hochplateau. Zweifels frei handelte es sich um Para-City. »Noviel Residor hat uns Fotos geschickt, zweidimensionale, digitalisierte Aufnahmen«, sagte die Kosmopsychologin. »LAOTSE hat Zwischenbilder errechnet und daraus einen kleinen Film gemacht. Der Flug der Biene wird dadurch anschaulicher.«

Sie sahen das Zentrum von Para-City mit dem Rathaus und dem Platz davor. Die einsame Gestalt des Verkünders ging im Kreis. Eingehüllt war sie in eine blass leuchtende Schutzschirm-Aura. »Zunächst sieht es wie Bewegungsübungen aus«, fuhr Bré Tsinga fort. »LAOTSE hat herausgefunden, dass Tiffloors Oberkörper eine Gänsehaut aufweist. Er friert also. Die Nacht war kalt, die Aufnahmen sind am frühen Morgen entstanden. Gleichzeitig besitzt Tiff jedoch Rötungen wie von einem Sonnenbrand. Es lässt den Schluss zu, dass der Verkünder Tag und Nacht im Freien herumläuft. Der Grund dafür dürfte eher bei Morkhero liegen als bei ihm. Die nächste Sequenz des Films zeigt das.«

Übergangslos hüllte ein Funkenregen den Körper in seinem silbernen Sattel ein. Die Erscheinung dauerte mehrere Sekunden, ehe sie verblasste. Die zweite Hälfte des Films zeigte lediglich den Verkünder beim Ziehen seiner Kreise, gesehen aus der Perspektive der Mikrokamera. Die Biene entfernte sich vom Zentrum der Containersiedlung. »LAOTSE, ich würde gern den Zoom von Morkheros Gesicht sehen«, sagte Bré. »Geht das?« Der Superrechner in der Solaren Residenz lieferte eine nachgeschärfte Sequenz. Der ovale Kopf des Seelenquell mit seinen hochgezogenen Schießschar-tenaugen und den drei Halsen schwankte hin und her. Morkhero bog die Hälse nach außen, so dass der Kopf fast bis auf den Rumpf sank. In den roten Augen flackerte es. Die Kopfhaut bildete Runzeln, die in Wellenbewegungen von oben nach unten und wieder zurück liefen. Die Mundwinkel verzogen sich synchron dazu.

»LAOTSE interpretiertes als Enttäuschung, gefolgt von einem Zornesausbruch. Das deckt sich mit meiner Einschätzung. Auf den letzten zwei Bildern ist zu sehen, dass Tiff sein Gesicht ebenfalls verzieht und dabei in die Knie geht. Er verspürt Schmerzen. Morkhero gibt ihm offensichtlich die Sporen.« Die Anwesenden schwiegen bedrückt. Monkey wandte sich an Rhodan. »Diese Funken, sind sie identisch mit dem, was bei der Entstehung SEELENQUELLS zu sehen war? Ist es Psi-Materie?« »Es sieht so aus«, bestätigte der Terraner. »LAOTSE lässt keinen Zweifel daran.«

Der Oxtorner nickte grimmig. »Es geschieht also ein zweites Mal. Nach Arkon ist nun Terra an der Reihe. Lasst uns aufbrechen!« Maurenzi Curtiz und ein paar seiner Minister verstanden nicht, was er meinte. »Auf Terra soll ein Ableger der Superintelligenz entstehen«, machte der Oxtorner ihnen begreiflich. »Die Frage ist nur, wie das ohne Monochrom-Mutanten und ohne den Anzug der Phantome geschehen kann. Die Psi-Materie, deren Materialisation auf den Fotos dokumentiert ist, kann nur von SEELENQUELL auf Arkon III stammen. Die Tragweite dieser Entdeckung muss ich niemandem hier klarmachen, oder?«

Die anderen sahen ihn an wie einen Geist, aber es lag wohl weniger an seinen Ausführungen als an der Tatsache, dass er selten in seinem Leben so viele Worte an einem Stück gesprochen hatte. »Ein Ableger«, sagte Bully. »Bloß nicht. Wir dürfen das nicht zulassen. Eine negative Superintelligenz reicht.« Monkey schüttelte stumm den Kopf. Perry trat zu Bully und klopfte dem rothaarigen Freund auf die Schulter. »Das ist nicht gesagt. Wir wissen zuwenig über das Zusammenwirken der Kräfte einer solchen Genese. Lag es am Anzug der Phantome, dass SEELENQUELL eine negative Entität nach unseren Vorstellungen wurde?«

Dass dafür die Monochrom-Mutanten in Frage kamen, glaubte keiner von ihnen. »Das ist ja noch schlimmer!« rief Reginald Bull aus. »Wenn aus Morkhero eine positive Superintelligenz entsteht, die gegen die negative zu Felde zieht, das gibt eine Katastrophe. Nein, nein, SEELENQUELL hat bestimmt seine Vorkehrungen getroffen, damit so etwas nicht geschieht.« Er schnaufte lautstark. »Aber was interessiert uns Morkhero? Viel lieber wüsste ich, was aus Tiff wird.« Monkey spürte, dass Bull bei den Anwesenden einen wunden Punkt traf. »Wir holen ihn heraus, was sonst?« rief



Gucky. »Glaubt ihr im Ernst, ich würde unseren alten Freund Tiff im Stich lassen?«

»Die Einsatzplanung berücksichtigt das bereits«, antwortete Perry Rhodan. »Zunächst sollten wir uns jedoch anhören, welche Berechnungen LAOTSE angestellt hat.«

Die Unterschiede zwischen Morkhero und Wrehemo Seelenquell ließen sich auf einen einzigen Faktor reduzieren, das Alter. Als Angehörige desselben Volkes besaßen sie ein beinahe identisches Genpotential. Berücksichtigte man, dass ein Ableger erzeugt werden sollte, spielte die enge Verwandtschaft der genetischen Struktur eine nicht unbedeutende Rolle. Psi-Kräfte definierten sich unter anderem als eine Resonanz aus dem Zusammenspiel von genetischen Grundlagen und Schwingungen im psionischen Teil des UHF-Frequenzbandes.

Gucky zum Beispiel gehörte zu den stärksten Teleportern und Multitalenten des bekannten Universums. Eine ähnliche Entwicklung hatten die Altmutanten durchgemacht, die als Folge der Atombombenexplosionen von Hiroshima und Nagasaki geboren worden waren. Die enge strukturelle Verwandtschaft ermöglichte es SEELENQUELL nach LAOTSES Berechnungen, Morkhero als eine Art Nukleus für die Genese eines ähnlichen oder gleichen Wesens zu benutzen. Auf Terra standen kein Mutantenpotential und kein Anzug der Phantome zur Verfügung, um die Genese einzuleiten. Als einzige Möglichkeit blieb die Übertragung parapsychischer Impulse in Form von Psi-Materie. Es sei denn, SEELENQUELL verließ Arkon III und flog nach Terra.

Nach bisherigen Erkenntnissen und den Fotos aus Para-City lag die Wahrscheinlichkeit aber nicht sehr hoch. Das Gegenteil war in bezug auf den Status des Ablegers der Fall. Er würde ähnliche Fähigkeiten und Kräfte wie SEELENQUELL selbst erreichen. Da von Terra bisher keine Warnungen oder Alarmmeldungen eingingen, ging der Superrechner der Solaren Residenz davon aus, dass die Metamorphose noch nicht vollzogen war. Die Erzeugung eines psionischen Ablegers stellte für die negative Superintelligenz keine leichte Aufgabe dar. Sonst hätte sie einen Teil ihres eigenen Selbst abgespalten und in einem Schiff nach Terra geschickt. Zwei Dinge standen bisher fest: Der Vorgang musste sich in Para-City ereignen, und Morkhero musste der Kern sein. Wenn die Genese erst einmal vollzogen war, übernahm SEELENQUELL oder sein Ableger alle jene Menschen, die zu diesem Zeitpunkt kein PsIso-Netz trugen. Die Zahl von SEELENQUELLS Händen ging dann in die Milliarden. Um sie im Fall eines Sieges über die Superintelligenz alle am Leben zu erhalten, benötigten die Terraner dann Milliarden Roboter und Milliarden Ampullen mit Multi-Zheosin. Die ZENTRIFUGE II würde Jahre allein mit der Produktion des Gegenmittels beschäftigt sein, um eine solche Anzahl herzustellen. Das dauerte zu lange.

»Wir müssen die Entstehung des Ablegers verhindern«, zog Perry Rhodan das Fazit. Mehr sagte er nicht, obwohl Monkey ihm deutlich ansah, dass es ihm auf der Zunge lag. Der Oxtorner stieß sich mit den Schenkeln vom Tisch ab, an den er sich gelehnt hatte. »Es gibt nur einen Weg«, grollte seine Stimme. »Wir müssen Morkhero töten. Gleichzeitig eröffnet uns das eine Chance, Tiff zur Erlösung.« Seine Augenlinsen fixierten Rhodans Gesicht. Es versteinte sichtlich. Der Begriff »erlösen« wühlte all das in ihm auf, was er in letzter Zeit verdrängt hatte.

Rhodan schwieg, aber seine Augen blitzten den Oxtorner an. »Gebt euch keine Mühe«, unterbrach der Oxtorner die aufkommende Diskussion. »Eine andere Möglichkeit, die Entstehung des Ablegers zu verhindern, existiert nicht.« Nach und nach schlossen sie sich seiner Meinung an. Die meisten taten es schweren Herzens, aber selbst für die Bedrücktheit in ihren Gesichtern gab es nach Monkeys Meinung ein Gegenmittel. »Haltet euch vor Augen, wie viele Menschenleben Morkhero auf dem Gewissen hat. Tautmo Aagenfeld war nur der Anfang.« Angesichts einer kompletten und nachhaltigen Versklavung der Menschheit besaßen moralische Bedenken seiner Meinung nach keine Existenzberechtigung.

»Monkey hat verdammt recht«, sagte Caar Vasquo. »Besser heute als morgen. Bringen wir Morkhero um. Wer übernimmt das?« »Ich erledige das.«

Der Oxtorner dankte dem Siganesen in Gedanken für die Schützenhilfe. »Wozu bin ich beim Terranischen Liga-Dienst zum Töten ausgebildet worden? Ich werde Morkhero exekutieren. Er trägt einen Großteil der Verantwortung für die derzeitige Situation. Ohne ihn wäre sie nicht entstanden.«

Damit war für den Chef der Neuen USO alles gesagt. »Wenn es jemand beruhigt, ich übernehme persönlich die Verantwortung dafür«, ergänzte Rhodan. Nicht anders hatte Monkey es von ihm erwartet. Der Terraner dachte in ähnlichen Bahnen wie er, aber er musste anderen Interessen Rechnung tragen als der Oxtorner. Maurenzi Curtiz begann über die Schwierigkeiten zu sprechen, die dem Einsatzkommando auf Terra bevorstanden, die drei Korvetten über Para-City, die Abwehrreinrichtungen, die die Celistas laut einer Information Bostichs aufgebaut hatten, und vor allem das Schutzfeld, das den Verkünder umgab.

Rhodan würgte die aufkommende Diskussion ab. Sie durften keine Zeit verlieren. LAOTSE berücksichtigte all das bei seiner Vorbereitung des Einsatzplans. Sobald das Rechengehirn den Plan fertig hatte, erfolgte der Aufbruch. »Wir nutzen die Zeit und fliegen mit den sechs derzeit auf Pforte 3 anwesenden ENTDECKERN, Richtung Solssystem«, sagte er abschließend. »Der Start erfolgt in zehn Minuten.«

Kein Wort zu Thoregon und dessen Prinzipien, nach denen eine Schonung des Einzelwesens Morkheros durchaus an oberster Stelle gestanden hätte. Rhodan war gelegentlich für eine Überraschung gut, fand Monkey. Die Dinge entwickelten sich ganz nach seinem Geschmack. Draußen im Korridor wartete Bostich

auf ihn. Der Imperator mit dem geklonten Ersatzherzen musterte den Oxtorner mit finsterem Blick. »Hättest du mich ebenso erschossen, als ich noch in Amt und Würden war?« zischte der Arkonide. »Selbstverständlich. Hast du etwas anderes erwartet?«

Lange Zeit hatte es konkrete Pläne gegeben, den Imperator zu beseitigen. Sie waren nie zur Ausführung gelangt. »Schade, dass wir auf verschiedenen Seiten stehen. Bei der USO verschwendest du deine Talente.« »Findest du?« Monkeys Kameralinsen klickten leise. Bostich ging nicht darauf ein. »Irgendwann, sobald das Thema SEELENQUELL erledigt ist, wird einer von uns beiden Unsterblichen dennoch sterben müssen. Vielleicht ...«

»Es tut mir jetzt schon leid um dich, Bostich.« Wütend entfernte sich der Arkonide zum Transmitterraum. Monkey wandte sich in die entgegengesetzte Richtung. Er wollte Rhodan unter vier Augen sprechen.

Ein leichtes Zucken der Augenlider, mehr Reaktion erhielt er selbst bei genauem Hinsehen nicht. »Komm herein!« sagte Rhodan ruhig. »Ich habe mit dir gerechnet.« »Es geht um Tiff.« Der Oxtorner näherte sich dem Schreibtisch. Er richtete seinen Blick auf die Folie mit den Markierungen, die vor dem Residenten auf der Tischfläche lag. Monkey zoomte sie und drehte sie um 180 Grad.

Sie zeigte das Sol system und die Positionen mehrerer geheimer Hyperfunkrelais im Bereich der Oortschen Wolke. Eine kugelhähnliche Schraffierung hüllte das Ganze ein. »In Alpha Karthago lagern inzwischen zehntausend Einheiten Multi-Zheosin«, antwortete Rhodan. »Ein ausreichender Vorrat sowie ein paar Dutzend PsIso-Netze werden zum Gepäck des Einsatzkommandos gehören. Es ist alles für Tiffs Rettung getan.« Monkey ging in die Hocke. Sein Kopf befand sich jetzt auf derselben Höhe wie der des Terraners. Der Oxtorner klickte mit den Metallhülsen seiner Optiksensoren.

»Ich kaufe dir nicht ab, dass du mich missverstehst«, sagte er leise. »Du weißt genau, weshalb ich hier bin.« Rhodan sah ihn ernst an. »Tiff darf keinen Schaden davontragen.« »Das kann ich nicht versprechen. Die Verhinderung eines Ablegers ist vorrangig.« Der Terraner starrte ihn zornig an. Mit dem Zeigefinger fuhr er über die schraffierten Flächen. »Das hier muss der Grund sein, warum es noch nicht geklappt hat.« »Das sechs dimensionale Juwel. Dieses seltsame Feld, auf das uns Lotho Keraete in seinem Bericht über ES hingewiesen hat, von dem wir aber nichts Genaues wissen. Ich sehe das ebenso. Bis dann.« Monkey erhob sich und ging zur Tür. »Warte!« forderte Rhodan ihn auf. »Zheobitt ist auf dem Weg hierher. Er will mich dringend sprechen.«

Der Galaktische Mediziner forschte an einem Heilmittel, mit dem er den Gentod der Monochrom-Mutanten besiegen konnte. Wenn er Rhodan persönlich aufsuchte, brachte er garantiert wichtige Neuigkeiten. Monkey trat zur Seite und nahm an der Wand Aufstellung. Mit reglosem Gesicht starrte er die gegenüberliegende Wand an und wartete, bis sich die Tür öffnete und der Ara hereinkam. Zheobitt würdigte den Oxtorner keines Blickes. Mit hoch erhobenem Kopf stolzierte er durch das Büro. Er trug einen bunten Umhang mit einer Schleppe. Mehrere Linsenroboter schwebten hinter ihm her und sorgten dafür, dass der Stoff nicht mit dem Boden in Berührung kam. An der Schreibtischkante kam die grotesk wirkende Prozession zum Halten. »LAOTSE muss seine Berechnungen von vorn beginnen«, sagte der Ara statt einer Begrüßung. »Ich habe eine Entdeckung gemacht, die alles kompliziert.« Er breitete die Arme aus. »Es gibt einen Faktor, der die Aktivierung des Todesprogramms bei den Monochrom-Mutanten bewirkt. Damit lässt sich das bevorstehende Massensterben vielleicht verzögern oder ganz aufhalten.«

»Du glaubst, es ist bald soweit?« »Die Wahrscheinlichkeit nimmt pro Tag um zwei Prozent zu. Bis das von mir entwickelte Heilmittel gegen den

Gentod zur Verfügung steht, dauert es noch drei bis vier Wochen. Ohne das Wissen um diesen psionischen Faktor würde das den Tod für Hunderte oder Tausende der Jungmutanten bedeuten. Deswegen bin ich aber nicht hier.« Hört, hört, dachte Monkey. Er setzt tatsächlich noch einen drauf. Er begann den über alle Maßen ehrgeizigen Galaktischen Mediziner ein wenig mit anderen Augen zu sehen. Es war also nicht nur das Geld, das ihn trieb. Zheobitt bemühte sich um solide medizinische Ergebnisse. Sein Ehrgeiz bestand wenigstens teilweise darin, die verlangte Aufgabe zu erfüllen und in den Kreis der Mantarheiler aufzurücken. »Es gibt eine Parallele zum aktuellen Problem mit Morkhero und SEELNQUELL«, fuhr der Ara fort. »Die Superintelligenz transportiert ihre Psi-Materie nach Para-City, aber die Funken können sich nicht festhalten. Sie halten sich auch nicht an Tifflo, um den Ableger zu erzeugen. Man könnte denken, dass es mit der Mentalstruktur der Seelenquell zu tun hat. Ich bin anderer Ansicht. Es ist Morkheros Gewebe. Es besitzt psionisch relevante Eigenschaften, die darauf hindeuten, dass es Psi-Kräfte in sich speichern kann. Erinnert euch an das Flut! Er nahm es wie Nahrung. So etwas ist mir in meiner Laufbahn bisher nie begegnet. Es existieren theoretische Ansätze, nachgewiesen wurde es noch nie, und geforscht wurde auf Morbienne III auch noch nicht.« »Mit anderen Worten, du brauchst eine Gewebeprobe Morkheros«, grollte Monkey.

»Am besten wäre die komplette Leiche, und das so schnell wie möglich. Es ist die einzige Chance, den Tod der Mutanten so lange hinauszuzögern, bis das eigentliche Heilmittel zur Verfügung steht.« »Wenn es weiter nichts ist«, stellte Monkey fest. »Wir sehen uns.« Er hob die Hand zum Gruß und stapfte hinaus. Auf dem Weg zum Transmitter meldete sich LAOTSE. »Die Einsatzplanung steht kurz vor dem Abschluss. Der Start der ENTDECKER erfolgt in einer halben Stunde. Bis dahin finden sich alle am Einsatz beteiligten Personen in der LEIF ERIKSSON ein.« Monkey nahm es mit einem Achselzucken zur Kenntnis. Nach seiner Ansicht waren das überflüssige Worte der Supersyntronik. Auf dem Weg ins Flaggschiff befand er sich bereits. Alles andere regelte sich, sobald sie das Solssystem erreichten.

## 7. Der Vorstoß 19. April 1304 NGZ

Tia de Mym beobachtete, wie die acht Kampfroboter durch den Transmitter verschwanden. Im Abstand von zwanzig Sekunden folgten vier weitere. Ein Dutzend TARA-V-UHs verteilten sich in diesen Augenblicken in der Gegenstation und prüften, ob es sich tatsächlich um einen Empfänger in der CHARLES DARWIN handelte. Fünf von ihnen mussten innerhalb von dreißig Sekunden zurückkehren. Geschah das nicht, schaltete die Automatik in Alpha Karthago die Verbindung sofort ab. Für die Dauer von mindestens sechs Stunden gab es dann keinerlei Verbindung nach draußen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Arkoniden eine Excalibur- Verbindung entdeckten und sich dazwischenschalteten, lag bei null Prozent. Dennoch ging Noviel Residor kein Risiko ein. Tia zählte die Sekunden in Gedanken mit. Bei achtzehn tauchten die ersten Silhouetten im Transmitterfeld auf. Es waren fünf. Der TLD-Chef flüsterte etwas in sein Kehlkopfmikrofon. Einer der Roboter machte kehrt, verschwand erneut durch das Feld und gab in der Gegenstation den Weg frei.

Die TLD-Agentin versuchte zu raten, wen Rhodan schicken würde. Auf den Einsatz von Mutanten verzichtete er selbstverständlich. Für empfindliche und psi-sensible Wesen wie Gucky war Para-City ein zu gefährliches Pflaster. Vermutlich kamen Finch Erkroy und eine Reihe von Spezialrobotern sowie Perry Rhodan und Reginald Bull. Ihre Erwartungen erwiesen sich als falsch. Die erste Gestalt war zwei Meter groß und breit wie ein Schrank. Die samtbraune Kopfhaut glänzte ölig. Die künstlichen Augenimplantate ließen keinen Zweifel zu: Das war Monkey, der Chef der Neuen USO.

Tia erschaute innerlich. Mit diesem Gesicht und dieser Gestalt verbanden sich Gedanken an die ehemalige Abteilung Null. Bestimmt war es ein Vorurteil, aber sie dachte automatisch an abgestumpfte Wesen, wie Kampfhunde auf das Töten abgerichtet. Lange Zeit hatte man gar nicht gewusst, dass der TLD eine solche Abteilung besessen hatte. Monkey hatte ebenso zu ihr gehört wie der Siganese Caar Vasquo. Beide arbeiteten heute in herausragender Position für die Neue USO. Monkey trug eine große Holzkiste, in die gut drei Monochrom-Mutanten gepasst hätten. Der Oxtorner stellte sie ab, nickte Noviel Residor zu und musterte den Mann, der neben dem TLD-Chef stand. »Hier und nirgendwo anders habe ich Sie erwartet, Major Danton. Sie haben sich verändert. Glückwunsch!«

»Danke, Sir.« Roi Danton salutierte und deutete hinüber zu Tia. »Agentin de Mym wird den Einsatz auf dem Altiplano leiten. Sie besitzt die besten Ortskenntnisse von uns allen.«

Der Kopf mit den künstlichen Augenimplantaten wandte sich ihr zu. Die Metallhülsen klickten leise, als der Oxtorner sie musterte. Tia brachte ein halblautes »Hallo!« über die Lippen. Das menschliche Gesicht mit den künstlichen Augen empfand sie fast als ein wenig bedrohlich. Dabei lag es weniger an den Implantaten aus Metall, sondern an der Tatsache, dass sie kreisrund waren und wie Fremdkörper wirkten.

Monkeys Blick glitt weiter zu den übrigen TLD-Mitarbeitern und von ihnen zurück zum Transmitter. Nacheinander traten drei Arkoniden aus dem kuppelförmigen Energiefeld. Sie bewegten sich geschmeidig und schnell, fast wie Katzen. Es sah unnatürlich und dennoch faszinierend aus. Tia wusste sofort, dass es sich nur um Kralasenen handeln konnte. Sie gaben sich nicht einmal annähernd Mühe, es zu verbergen. Diese Männer aus Bostichs persönlicher Geheimpolizei brachten Wissen über die Installationen mit, die Kraschyns Celistas in Para-City vorgenommen hatten. Ihr Anführer stellte sich kurz als Aranshok vor, die anderen wurden nicht mit Namen benannt. Der 3,05 Meter hohe, metallene Leib eines Katsugos schälte sich aus dem Energievorhang des Empfängers. Ein zweiter folgte. Das waren SHECAT und TOMCAT. Auf TOMCATS rechter Schulter hockte Gucky.

Also doch! Die TLD-Agentin warf ihre Vorstellungen von dem bevorstehenden Einsatz über den Haufen und legte sich ein neues Konzept zurecht. Die Anwesenheit des Ilt bedeutete, dass er für den Transport des Einsatzkommandos sorgen sollte. Monkey überreichte Residor einen Datenkristall mit dem Einsatzplan. »Es ist alles enthalten, was du wissen musst.« Er wandte sich Tia zu. »Wir sollten keine Zeit verlieren.« Sie nickte ein wenig hastig. »Es ist alles vorbereitet.« »Dann Lasst uns die wesentlichen Punkte unseres ersten Einsatzes erläutern«, klang es von TOMCATS Schulter herab.

Sie benutzten die Transmitterstrecke, auf der Tia de Mym von La Paz nach Alpha Karthago gelangt war. La Paz träumte den Schlaf herbstlicher Nach-mittagshitze. Der kühlende Wind und die typischen Ringelwölkchen um die Gipfel der Kordilleren fehlten. Gucky orientierte sich kurz, dann sprang er mit der TLD-Agentin und Aranshok ins Zielgebiet. Anschließend holte er die beiden übrigen Kralasenen. Aus der Deckung einer Senke beobachteten sie die Umgebung der Containersiedlung.

Die drei arkonidischen Korvetten hingen reglos über der Stadt. Von ParaCity selbst war auf die Entfernung von sechseinhalb Kilometern nicht einmal mit technischen Geräten viel zu erkennen. Die teils bunt bemalten und teils rußgeschwärzten Container sahen aus wie winzige rechteckige Steine, die ein versponnener Künstler auf der weiten Hochebene aufgestellt hatte. Aranshok zog einen winzigen Stab aus der Brusttasche seiner Montur und zog ihn auseinander. Er ließ ihn auf der Kuppe des linken Zeigefinger wie einen Hubschrauberrotor kreisen.

»Keine Ortung, kein Infrarot«, stellte er leise fest. »Die Typen vertreiben sich die Zeit mit allem, nur nicht mit Wachsamkeit.« Tia vermutete, dass sie keinen Befehl dazu hatten. Ihre Aufgabe war, den Zeitpunkt abzuwarten, an dem die installierten Anlagen ein Signal schickten. In erster Linie diente die Anwesenheit der Korvetten der Aufzeichnung dessen, was im Zentrum der Geisterstadt vor sich ging. Die Celistas ahnen nicht, was ihnen bevorsteht, dachte Tia. Wenn der Ableger entsteht, sind sie die ersten Opfer der neuen Entität, von Julian Tifflo einmal abgesehen.

Die Agentin sah auf die Uhr. »Zeit läuft. Ab sofort bleiben ihnen exakt sechs Stunden. Bis dahin mussten die Vorbereitungen abgeschlossen und alle Mitglieder des Einsatzkommandos vor Ort sein. Die Kralasenen packten ihre Ausrüstung aus. Tia tat unbeteiligt, ließ sich aber kein Detail entgehen. Es war beeindruckend, was die Arkoniden an Mikrogeräten aus ihren Anzügen hervorholten und zu kleinen Terminals zusammensteckten. Keines der Endkonstrukte war größer oder dicker als eine Handfläche. Zur Bedienung benutzten die Männer winzige Plastikstifte mit Signal- und Kodefunktion. Eine halbe Stunde benötigten sie, bis alles synchronisiert war.

»Wir müssen auf fünf Kilometer ran.« Aranshoks Blick konnte durchdringender nicht sein. Mit dem Finger malte er ein Dreieck in den Sand. Im Zentrum symbolisierte ein Rechteck die Stadt. »Gibt es Parafallen?« fragte Tia. Obwohl sie beide am Boden kauerten, hatte sie unter dem durchdringenden Blick des Arkoniden das Gefühl, als blicke er auf sie herab.

»Nur im Stadtgebiet. Para-City ist hermetisch abgeriegelt.« Tia nickte Gucky zu. Der Ilt griff nach Tia und Aranshok. Einen Sekundenbruchteil später fanden sie sich in einem sumpfigen Loch zwischen faulenden Büschen wieder. Der Kralasene fixierte das Minidisplay. Nacheinander entstanden

zwei winzige Punkte, die Positionen der beiden anderen Terminals. Aranshok nickte zufrieden. Gucky kehrte zurück und setzte sich still in eine Astgabel. Er schloss die Augen und lauschte auf parapsychische Impulse.

Der Kralasene erklimmte den Rand des Sumpflochs und stellte sein Terminal in das kurze Gras. Sein Körper verschmolz mit der Umgebung. Der Anzug nahm die Farben der Erde und der Pflanzen an. Selbst das Terminal besaß diese Chamäleonfähigkeit mit Ausnahme des Displays. Wäre Tia allein oder als Begleiterin Platos hier vorbeigekommen, hätte sie Aranshok nicht bemerkt oder wäre, über ihn gestolpert. Die TLD-Agentin spähte über den Rand des Loches. Von den Containern war aus ihrer Position wenig zu erkennen. Die drei Korvetten am Himmel erinnerten sie an Geier, die geduldig warteten, bis das Leben am Boden erloschen war.

Der Gedanke, dass Para-City so etwas wie einen parapsychischen Atem besitzen könnte, drängte sich ihr auf. Sie konnte sich nicht mit psionischen Phänomenen aus. Aber seit sie die bewusstseinsweiternde Wirkung des Kakteensafts am eigenen Geist und Körper erlebt hatte, war ihre Vorstellungskraft in dieser Hinsicht gestiegen. Aranshok arbeitete mit dem Stift an seinem Terminal. Ab und zu erschienen Symbole und Kürzel auf dem Display. Mikroströme krochen über das Land, hyperschnelle Impulse eilten zwischen den drei Geräten hin und her. Nach etwas über einer Stunde richtete sich der Kralasene blitzartig auf. »Wir müssen die Eckpunkte des Dreiecks um zwanzig Grad verschieben.«

Wieder übernahm, Gucky den Transport der vier Personen. Diesmal brachte er Tia und Aranshok zu einer Bodenerhebung, von der aus sie fast den gesamten Altiplano überblicken konnten. Das Display lieferte neue Werte, und Aranshok setzte seine Berechnungen fort. »Es sind insgesamt zwölf Sigma-Systeme«, hauchte er nach einer Weile. »Sie sind parallelgeschaltet. Wird eines aktiviert, schalten sich auch die übrigen ein. Das geschieht mit einer maximalen Verzögerungszeit von einer zehntausendstel Sekunde.« Tia de Mym konnte sich mit ähnlichen Fallensystemen aus. Äußerlich war nichts zu bemerken. Kein Ort erkannte die Gefahr. Die winzigen Energieströme in den Geräten ließen sich erst aus geringer Entfernung feststellen, und dann schlugen die Systeme bereits unerbittlich zu.

Die zweite Stunde verging, ohne dass ein sichtbares Ergebnis vorlag. Wieder wechselten die drei Kralasenen ihre Positionen, danach ein drittes und viertes Mal. Nach dreieinhalb Stunden hatte Tia de Mym langsam Mühe, ruhig zu bleiben. Beinahe spöttisch nahm sie zur Kenntnis, dass Aranshok Neues über die Fallensysteme zu berichten wusste. Es handelte sich um Sigma-Acht-Drei-Systeme. Fein. Es beruhigte sie ungemein, dass auch Kralasenen nur mit Wasser kochten. Und natürlich war nicht jeder Kralasene wie der andere. Die drei, die Bostich ihnen geschickt hatte, ließen sich eindeutig der Technik-Abteilung zuordnen.

In der fünften Stunde glitzerten auf der Stirn des Kralasenen erste Schweißperlen. Tia unterdrückte den Impuls, ihm ihre Hilfe anzubieten. Sie konnte sich mit dem Mikroterminal nicht aus. Sie beschloss, noch eine halbe Stunde zu warten und dann eine Entscheidung zu treffen. Aranshok sah auf, als habe er ihre Gedanken erraten. Er ballte die Hand zur Faust und streckte in menschlicher Manier den Daumen nach oben. Seine Lippen formten zwei Worte: »Ring eins!«

Die TLD-Agentin schloss daraus, dass die installierten Abwehrranlagen in mehreren Ringen angelegt waren und sie den ersten geknackt hatten.

Wieder warf sie einen kritischen Blick hinauf zu den drei Korvetten. Irgendwann würden die Celistas über den Agenten mitkriegen, was sich schräg unter ihnen im Umland von Para-City tat. Sie brauchten nur einen hochsensiblen Infrarotortor einzusetzen und mit den Impulsstrahlern auf die vorhandenen Echos zu schießen. Aranshok grinste, ohne sie dabei anzuschauen. Es machte sie wütend, und das bezweckte der Kralasene vermutlich auch. Hilfesuchend wandte Tia de Mym sich an Gucky, aber der Ilt war aus seiner Astgabel verschwunden.

»Ring zwei!« signalisierte der Kralasene. Wenn das so weiterging, konnte sie sich von Noviel Residor als Lippenleserin einsetzen lassen. Wieder dachte sie an Plato, den Alten mit seinen Bienen. Er hatte sich ihr gegenüber ausgesprochen rücksichtsvoll und tolerant verhalten, obwohl sie sein Vertrauen missbrauchte und die Bienen für ihre Spionage zweckentfremdete. Ein wenig wünschte sie sich, ihm zu begegnen. Natürlich nicht jetzt. Seine Anwesenheit hätte die Arkoniden in den Schiffen misstrauisch gemacht. »Ring drei!« formulierte Aranshok in diesem Augenblick. Er ließ den Stift in der Jacke seiner Einsatzkombi verschwinden und warf einen letzten Blick auf das Display. Fast gleichzeitig tauchte Gucky wieder auf.

»Es funktioniert«, stellte der Ilt fest. »Aber selbstverständlich.« Aranshoks Stimme wurde etwas lauter. »Die Celistas verwenden minderwertige Peripheriegeräte, die sich leicht beeinflussen lassen. Unsere Terminals gaukeln den Kerlen in ihren Schiffen vor, dass alles in Ordnung ist. Sobald der Zugriff auf Morkhero und Tifflor erfolgt, werden sie ihren Irrtum bemerken.« Er machte eine abfällige Handbewegung in Richtung der drei Kugeln. »Die Terminals bleiben an Ort und Stelle. Sind die Mitglieder des Einsatzkommandos in Sicherheit, schmelzen sie zu Metallklumpen. Ihre Funktion lässt sich nachträglich nicht ermitteln.« »Wir nehmen den nächsten Schritt in Angriff«, entschied Tia de Mym. Sie reichte Gucky ihren Arm.

Der Ilt zeigte seinen prächtig polierten, strahlend weißen Nagezahn. »Einen halben Kilometer vor die Stadt, so war das doch?« Er runzelte die Stirn und tat, als müsse er überlegen. »Mal sehen, ob ich das was Passendes finde.« Dass er sich längst umgesehen hatte, stellte Tia Sekundenbruchteile später bei ihrer Ankunft am Ziel ort fest. Er lag im Westen der Stadt unter einem weit überhängenden Felsgrat. Von den Korvetten aus konnten die Arkoniden ihn nicht einsehen. Die beiden anderen Kralasenen erwarteten sie bereits. Tia warf dem Ilt einen auffordernden Blick zu. Gucky entmaterialisierte. Das leise Geräusch der in das Vakuum drängenden Luft hörte sich in dem höhlenartigen Unterschlupf ausgesprochen fremdartig an.

Das Gelände stieg in Richtung der Kordilleren an, ermöglichte ihnen so einen Blick über die gesamte Stadt. Das Rathaus als einziges mehrgeschossiges Gebäude bildete einen deutlichen Orientierungspunkt im Zentrum. Die Sonne war hinter die Kordilleren gesunken, die Dämmerung brach herein. In Äquatornähe dauerte sie um diese Jahreszeit nicht einmal eine Stunde. Para-City lag verlassen da. Hätte sie es nicht besser gewusst, wäre Tia nicht auf den Gedanken gekommen, dass sich in dieser trostlosen Ansammlung von Blechkisten noch Lebewesen aufhielten. Gucky kehrte zurück. Er trug zwei Säcke bei sich und setzte sie vorsichtig am Boden ab. Zwei weitere dieser Nylonbehälter schaffte der Ilt aus La Paz herbei. Er ließ sich zu Boden sinken und schloss die Augen. Die vielen Teleportersprünge innerhalb weniger Stunden hatten ihn Kraft gekostet. Der Mutant brauchte dringend Gelegenheit zur Regeneration.

Tia öffnete die Säcke und legte die darin enthaltenen Kleinteile fein säuberlich auf den harten Felsboden. Diesmal war das Staunen bei den Kralasenen. Mit mühsam gezügelter Fassungslosigkeit beobachteten sie, wie Tia die Bauteile in Sekundenschnelle zu zwei Ein-Meter-Kleintransmittern zusammensteckte. Die klobigen Kästen an den seitlichen Bögen waren die Energiespeicher, winzige Blöcke in einer wuchtigen Ummantelung. Sie ließen keinerlei Emissionen nach außen dringen. Aranshoks Blick verfinsterte sich. »Ich sehe einen Zusammenhang zwischen diesen Geräten und denen, die auf Ertrus bei der Entführung des Zdhopanthi zum Einsatz kamen«, zischte er.

»Nicht die Bohne«, antwortete Gucky an Tias Stelle und winkte lässig ab. »Das hier ist eine Spielerei, wie sie fast in jedem terranischen Haushalt zum Einsatz kommt. Die abgeschirmten Verbindungen zwischen NATHAN und den Behausungen der dort arbeitenden Spezialisten beruhen auf diesem Prinzip. Wenn du willst, kannst du in deinem Bericht von semikonduktiver Energiedrosselung sprechen.« Die TLD-Agentin bewunderte die Schlagfertigkeit des Ilt. Ihre eigene Ausrede wäre nur halb so gut gewesen. Natürlich gab es keine semikonduktive Energiedrosselung. Bei den beiden Geräten handelte es sich um bewährte Excalibur-Konstruktionen im Halbformat. Die Geräte selbst waren nur halb so groß wie die erzeugten Transmissionsfelder.

Der Kralasene, selbst High-Tech Profi, durchschaute den Bluff nicht. Er schwieg beeindruckt und starrte auf Tias Hand, als sie den winzigen Kontaktpunkt berührte und die Energiezufuhr einschaltete. Unmittelbar daneben erwärmte sich die Oberfläche der Speicher und zeigte einen gelben Fleck. Das Maximum war erreicht. Die Transmitter schalteten sich ein und ließen zwei rosarote, annähernd kugelförmige Felder entstehen. Augenblicke später tauchte die lange Holzkiste aus dem Energievorhang auf, gefolgt von Monkey, der sie unter dem Arm trug. Aus dem zweiten Feld glitten nacheinander TOMCAT und SHECAT.

Die Empfangsfelder fielen sofort in sich zusammen. Die Leuchtpunkte auf den Energiespeichern erloschen. Monkey stellte die Kiste vorsichtig und beinahe zärtlich am Boden ab. Tia de Mym ahnte düster, was er darin transportierte. »Es ist alles vorbereitet«, informierte sie ihn und die siganesischen Besatzungen der USO-Katsugos. »Unsere kralasenenischen Freunde haben die Abwehrmechanismen außer Betrieb gesetzt.« Sie warf einen Blick auf ihr Armband. Es zeigte vier Minuten nach acht. Draußen war es inzwischen fast vollständig dunkel geworden. Bis zum Beginn des Einsatzes blieben ihnen elf Minuten.

Monkey setzte sich in Bewegung. Im Laufschrift erreichte er den Eingang. Wie ein Fels in der Brandung, dachte Tia und folgte ihm hinaus. Über dem Altiplano war es vollständig dunkel geworden. Im Sternenlicht des Südhimmels ragten die Container der Siedlung wie Monolithen in den Himmel.

Dort, wo Tia de Mym das Zentrum Para-Citys erahnte, entzündete jemand ein winziges Licht. Es tanzte auf und nieder. Weitere Flämmchen glühten auf. Sie züngelten empor, trennten sich in mindestens ein Dutzend bunter Punkte. In hektischem Auf und Nieder umtanzten sie jene Gestalt, die sich auf diese Entfernung nur erahnen ließ. »Es fängt an«, hörte die TLD-Agentin den USO-Chef flüstern. »Wir sind gerade noch rechtzeitig gekommen.«

#### 8. Anzeichen 19. April 1304 NGZ

»Junger Seelenquell, ich bedarf deiner Dienste!« Morkhero schrak aus seinem Dösen empor. Als sein Blick sich klärte, sah er Berokim vor sich, den Lenker des Clans. Er hatte seine Stahlschildkröte verlassen. »Fertige mir ein neues Ohrimplantat an, Morkhero! Eines aus Gold.« »Gern, Lenker. Möchtest du deine silberne Kappe gleich hier lassen?« »Nein. Ich darf den Kontakt zum Funknetz auf keinen Fall verlieren. Wann ist das neue Stück fertig?« »Morgen«, antwortete Morkhero und meinte nicht den Sonnenaufgang auf dieser Seite des Gomantra-Mondes, sondern die Ankunft auf dem nächsten Markt jenseits des Wetterstein-Tores. Berokim wusste besser als er, auf welchem Planeten das war.

»Morgen also. Ich komme morgen wieder.« Der Lenker des Karriolenden Clans der Seelenquell ging, und Morkhero döste weiter. Goldkappen kamen immer mehr in Mode. Die Silberzeit war vorbei. Es traf nicht nur auf die Ohrimplantate als Ersatz für das linke Ohr zu, auch die Silberträger waren rar geworden. Morkhero war der einzige im Karriolenden Clan, der einen Silberträger für sich hatte gewinnen können. »Morgen«, murmelte der junge Seelenquell im Halbschlaf, »morgen bin ich wiedergeboren. Dann kannst du dir dein Implantat an den hinteren Hals oder sonst wohin stecken.«

Undeutlich nahm er wahr, dass sein Silberträger sich in Bewegung setzte. Morkhero ließ sich vertrauensvoll in den Schlaf schaukeln. Sehr bald jedoch bemerkte er, dass er nicht einschlafen konnte. Irgendetwas in seinem Unterbewusstsein hielt ihn wach. Nach einer Weile inneren Kampfes mit sich selbst gelang es ihm, eines der Schartenaugen zu öffnen. Wrehemo! Der Meister stand unter dem Rumpf eines Schiffes, dessen Oberfläche fast ebenso bizarr in den Himmel ragte wie die der ORDEO MYN. Der Kampf begann. Es war ein Kampf um Macht, um das Schiff, den Anzug der Phantome und mehr. Morkhero war sich vom ersten Augenblick darüber im klaren, dass es um die Galaxis ging, in der er gelandet war.

Um die Herrschaft über eine Sterninsel! Etwas zupfte in seinen Gedanken und wollte ihn veranlassen, diesen Kampf nicht anzutreten. Noch immer war Wrehemo sein Meister. Morkhero hatte ihn hintergangen und bestohlen. Morkheros Entscheidung, Wrehemo nicht noch einmal aufzusuchen und die Materiewippe Ruhar zurückzulassen, hatte ihrer beider Zukunft entscheidend beeinflusst und die einer ganzen Galaxis verändert. Meine Hand Seelenquell, wisperte es in seinen Gedanken. Du bist der erste unter meinen Dienern. Nie wieder wirst du dich gegen mich erheben! »Ganz bestimmt nicht!« schrie er mit ersterbender Stimme. »Niemals!«

Es war die größte Dummheit und Selbstüberschätzung gewesen, dass er sich Wrehemo zum Kampf gestellt hatte. Aber statt ihn zu bestrafen, erwies der Meister ihm Wohlthaten, erhob ihn zu seinem Verkünder und versprach ihm eine Wiedergeburt in ein besseres Leben. »Ich habe Hunger«, erklang es unter seinem Sattel. Der Silberträger sprach zu ihm. »Ich möchte essen.« Undeutlich nahm Morkhero die dunkle Wand vor sich wahr. Er blinzelte ungläubig und löste sich mit einer gewaltigen Kraftanstrengung aus dem Halbschlaf der Erschöpfung. Vor ihm ragte die Fassade eines Containers auf. Unter ihm schritt Tiffloor, der Terraner, auf die Tür zu, die zum Kühlraum mit den Vorräten führte.

Der junge Seelenquell begriff, dass er geträumt hatte. Sein Unterbewusstsein hatte versucht, die Vergangenheit zu ändern. Dankbarkeit gegenüber SEELENQUELL? Warum nicht? Bald würde er Gelegenheit erhalten, dem Meister seine Loyalität unter Beweis zu stellen. Gemeinsam würden sie das Kraftfeld um das Solsystem besiegen und beherrschen. Bald ... Zweieinhalb Monate weilten sie schon in Para-City. SEELENQUELL war nicht schwach. Er besaß ein ungeheures Potential, denn die Absorption der Galornen hatte ihm zusätzliche Kräfte beschert, die SEELENQUELL sorgsam angeordnet hatte. Doch galt es nach wie vor, den richtigen Augenblick abzuwarten.

Drei Fehlversuche hatten sie inzwischen hinter sich. Am 8. und am 16. April war SEELENQUELL erneut gescheitert. Seither wühlte die Angst in Morkheros Eingeweiden. Der Traum von einer neuen Existenz, die Transformation in eine Superintelligenz, sie ruckte in weite Ferne. Mit jedem Atemzug wuchs die Distanz. »Ich habe Hunger«, sagte Juti erneut und streckte die Hand nach der Tür aus. »Halt!« schrie Morkhero außer sich. »Wir gehen nicht hinein. Es gibt kein Essen. Keine Henkersmahlzeit für Julian Tiffloor. Hast du mich verstanden?« »Ja.« Der Träger wandte sich um und kehrte zur Mitte des Platzes zurück. Dort verharrte er mit gesenktem Kopf.

Ab und zu musterte er die Umgebung. »Ich spüre Gefahr, Morkhero. Etwas ist nicht so, wie es sein sollte. Bist du ganz sicher, dass die drei Korvetten ihre Aufgabe korrekt erfüllen?« »Ja. Gäbe es eine Änderung, wüsste ich darüber Bescheid.« »Es ist seltsam«, sinnierte der Träger. »Das Gefühl der Beklemmung in mir will trotzdem nicht weichen. Ich kenne meine Terraner zu gut, Morkhero.« Für einen Augenblick überkam Triumph den jungen Seelenquell. »Sie sind nicht mehr so, wie du sie kennst. Und bald werden sie nicht mehr wissen, dass sie Menschen sind.«

Täuschte er sich, oder versteifte sich sein Träger? Morkhero verlagerte sein Gewicht und bewegte Juti im Kreis. Der Terraner schwiegte für den Rest des Tages und bemühte sich, einigermaßen bei Kräften zu bleiben. »Es wird bald geschehen«, sagte der junge Seelenquell, als der Abend kam. »Spürst du es auch?« Ein Knistern lag in der Luft. Die elektrostatische Aufladung durchzog ganz Para-City. Juti reagierte nicht auf seine Worte. Stumpfsinnig setzte er einen Fuß vor den anderen und ging rechtsherum im Kreis. Einmal wechselte er die Richtung. »Es ist da«, redete Morkhero sich ein. »Die Transformation beginnt.«

Der Seelenquell täuschte sich. Die Sonne sank hinter die Berge, die Dämmerung brach herein. Nichts tat sich. Morkhero sank noch ein wenig tiefer in den Sattel. Die Enttäuschung ließ ihn schrumpfen. »Du irrst dich«, drang die Stimme des Terraners wie von fern an seine Ohren. »Es findet nicht statt. Zu keiner Zeit.« Morkhero öffnete den breiten Mund zu einer Antwort. Er wollte den Träger anschreien. Auch das klappte nicht. Stechender Schmerz raste durch seinen Kopf und trieb ihn an den Rand der Bewusstlosigkeit.

Meister, hilf mir! flehte er in höchster Not. Es half nichts. Er verlor das Bewusstsein. Wie lange er schlief und ohnmächtig in seinem Sattel hing, vermochte er hinterher nicht zu sagen. Als seine Gedanken erwachten und er wieder sehen konnte, fand er sich zwischen grauen Wänden und offenen Kisten. Sein Träger stöberte in dem Waffenarsenal und prüfte den Inhalt der Kisten auf seine Tauglichkeit. Morkhero stöhnte. »Du - du bist keine Hand SEELENQUELLS mehr! Wie hast du dich befreit?«

»Was redest du für einen Unsinn? Ich Sorge nur dafür, dass wir uns verteidigen können. Der Ernstfall kann jede Stunde eintreten.« Mühsam bezwang der junge Seelenquell seine Wut. Er reizte Juti leicht mit den Widerhaken seiner Beine und lenkte ihn hinaus, zurück auf den Platz. Ein Ziehen machte sich in seinem Körper Bré it. Nur im ersten Augenblick empfand er es als unangenehm. Der Träger hob plötzlich den Kopf. »Ist ... das ... SEELENQUELL?« fragte er. »Spürst du die Superintelligenz?«

Die Antwort gaben ihm die Funken, die aus dem Nichts heraus materialisierten und ihren gemeinsamen Körper in seinem Schutzfeld umtanzten. Diesmal erschienen sie von Anfang an in weit größerer Anzahl als bei den vorangegangenen Versuchen. Morkhero jubelte. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, dass die Verbindung zwischen ihm und SEELENQUELL diesmal stärker war als je zuvor und es auch bleiben würde. Schwärme aus Psi-Materie quollen aus dem Hyperraum und hüllten ihn ein. Er lenkte ihnen den Träger entgegen. Diesmal wichen sie nicht zurück. In winzigen Hüpfen näherten sie sich seinem Körper.

»Ich spüre meinen Meister«, hauchte Morkhero. Seine Stimme vibrierte. »Er ist ganz nah. Bald sind wir eins, Tiffloor.«

#### 9. Zwischenspiel - Terrania 19. April 1304 NGZ

Das Gesicht des Mannes in seiner prunkvollen Suite sah noch blasser aus als sonst. Wie ein Tiger in seinem Käfig ging er umher, von der Eingangstür bis zur Holowand und zurück. Ab und zu änderte er die Richtung und wählte die Route vom Bad zum Schlafzimmer. Der Körper des Mannes war hager. Er wirkte fast zerbrechlich. Die dünnen Beine in der enganliegenden Hose hätten gut und gern ein paar Pfund Muskelfleisch mehr getragen. An den Füßen trug er Samtschuhe mit Brokatbesatz. Das schneeweiße Haar und die ebenso weiße Kopfhaut besaßen keine abgrenzende Pigmentierung. Sie schienen ineinander überzugehen.

Neben der Tür hing in einem Antigravfeld die bronzefarbene Rüstung. In ihr fühlte er sich am wohlsten, sie machte ihn unangreifbar. Ohne sie kam er sich schwach und verletzlich vor. Nie, nicht einmal in einem Notfall, hätte er sich vor anderen Lebewesen ohne den bronzenen Panzer gezeigt. Plötzlich blieb er mitten im Zimmer stehen und starrte das winzige Signallicht hinter der Sitzgruppe an. »Servo, wo bleibt die Antwort des Verkünders?« »Tut mir leid, Mascant Kraschyn«, antwortete der Automat. »Der Verkünder reagiert nicht.« Seit der Verkünder die AUMOKJON

verlassen hatte, war es zu keinem weiteren Kontakt gekommen. Kraschyn konnte förmlich riechen, dass etwas nicht stimmte. Aber nicht nur Morkhero schwieg, auch SEELENQUELL meldete sich nicht mehr. Bei der Einnahme des Solssystems hatte sich die Superintelligenz mehrfach mental mit ihm in Verbindung gesetzt. Seither schien der Kontakt auf unbegreifliche Weise unterbrochen.

Wenn wenigstens Tiffrol geantwortet hätte! Vermutlich wusste der Terraner gar nicht, dass Kraschyn seit Wochen Funkkontakt zu Morkhero suchte. »Liegen Nachrichten von Progeron vor?« bellte der Mascant. »Nein.«

Kraschyn stieß ein wütendes Fauchen aus. Keiner im Arkon-System hielt es für nötig, ihm Informationen zukommen zu lassen. Mit seiner Quasiernennung zum Tato des Solssystems schienen die Verantwortlichen in der Heimat ihrer Pflicht Genüge getan zu haben. Dass es im Zusammenhang mit Morkhero zu einer bedeutenden Entwicklung oder einem Ereignis kommen würde, das hatte SEELENQUELL ihm vor der Invasion anvertraut. Mehr aber auch nicht. Kraschyn hing geradezu in der Luft, und das machte ihn wütend.

Seine Erfolge beruhten darauf, dass er bedingungslos Entscheidungen traf und keine Kompromisse einging. Dazu gehörte ein Optimum an Information. Jeden Untergebenen, der ihm Informationen vorenthielt, degradierte er oder ließ ihn exekutieren. Wenigstens kuschten die Terraner mittlerweile. Die Rüstungsindustrie lief. Engpässe wie in den ersten zwei Monaten traten nicht auf. Die Drohung mit der Sprengung NATHANS hatte gewirkt. Larsaf In verhielt sich wie eine mustergültige Kolonie. Zu mustergültig. Kraschyn kam sich in der AUMOKJON ständig vor, als stünde er auf einer Bombe. Das Verhalten der Gruppe Sanfter Rebellen lullte die Arkoniden ein. Die Drahtzieher im Hintergrund waren TLD-Chef Noviel Residor und USO-Major Roi Danton; das War mittlerweile eindeutig erwiesen.

Den beiden traute Kraschyn jede Hinterhältigkeit zu, sie standen ganz oben: auf der Fahndungsliste. Sie wollten ihn glauben machen, dass sie sich auf Larsaf In befanden. Er konnte sich das nicht vorstellen. Seiner Meinung nach steckten sie an einem anderen, gut getarnten Ort im Sonnensystem. Kraschyn hustete. Sein Mund war ausgetrocknet. Er ließ sich vom Servo einen prickelnden Schaumwein-Cocktail mit exotischem Blütenduft reichen und trank ihn in kleinen Schlucken. Normalerweise erfrischte ihn das Getränk. Nicht so an diesem Abend. Es zeigte keinerlei Wirkung. Wütend warf er das Kristallglas in eine Ecke.

Die Art und Weise, wie die Terraner ihm den Wind aus den Segeln nahmen, machte ihn trotz seiner Zufriedenheit über die Wirtschaftsdaten wütend. Es juckte ihn in den Fingern, nach der öffentlichen Hinrichtung einiger bekannter Terraner erneut ein Exempel zu statuieren. Dazu hätten seine Leute ein paar TLD-Agenten oder Rebellen aufstöbern müssen. Am liebsten hätte er das ganze Larsaf-System ausgeräuchert, wenn da nicht das dringend benötigte Wirtschaftspotential gewesen wäre.

Sie wussten, dass er die Sprengung NATHANS vorerst nicht befehlen würde, es würde seiner Arbeit.. mehr Schaden zufügen als ihr nützen. Seine Drohung scheiterte spätestens dann, wenn er Ernst machen wollte und ihn aus dem Arkon-System Drohungen erreichten. Vor die Wahl gestellt, nach Celkar gebracht zu werden oder sich zu fügen, würde er einzig und allein an seine Karriere denken. NATHAN steuerte die kompletten Abläufe im Larsaf-System. Ohne seine Koordination arbeiteten die Subsysteme auf den einzelnen Planeten und Trabanten nur partiell und mit stark verminderter Geschwindigkeit. Die Gigantsyntronik im ausgehöhlten Erdmond besaß eine Machtposition, die kein Tato und kein Mascant abschaffen konnte.

Kraschyn hasste die Terraner dafür. Um so mehr hoffte er auf Unterstützung durch SEELENQUELL. Am liebsten wäre er mit einem Gleiter zum Kontinent Südamerika geflogen und hätte Morkhero und Tiffrol direkt aufgesucht. Das Verbot galt jedoch für alle, sogar für ihn. Es stammte von SEELENQUELL persönlich. Kraschyn wäre nie auf den Gedanken gekommen, es zu ignorieren. Das Schrollen des Alarms riss ihn aus seinen Gedanken. Er fuhr herum. »Was soll ...«, fing er an. Die Zentrale hatte Anordnung, ihn nicht zu stören. »Unsere Hyperraumortung kündigt die Ankunft mehrerer großer Schiffe an«, informierte ihn Tavilad Synkan. Der Has'athor wirkte irritiert, weil er sein Gegenüber nicht zu Gesicht bekam. »Wir können noch nicht genau erkennen, was es ist. Vielleicht handelt es sich um ARK'IMPERION.« Die ARK'IMPERION ...

Längst wusste Kraschyn, dass Bostich I. lebte, mit Rhodans Hilfe seine Thronflotte zurückerobert und den falschen Bostich n. entlarvt hatte. Der Imperator hatte an der Hanischen Zeremonie auf Arkon I teilgenommen. SEELENQUELL war erschienen. Seither wusste die galaktische Öffentlichkeit, dass Bostich I. lebte und die negative Superintelligenz tatsächlich existierte. Hastig stieg Kraschyn in seine Rüstung und die Stiefel, warf sich den Umhang über und trat zur Wand mit dem integrierten Personentransmitter. Sekunden später sank er in den Sessel hoch oben auf dem Kommandopodest der AUMOKJON-Zentrale.

Lag darin die Erklärung, warum Arkon schwieg und SEELENQUELL sich nicht meldete? Der Imperator war zurückgekehrt und hatte seine Feinde besiegt...

»Es sind sechs ENTDECKER der Terraner«, sagte Hand Synkan in diesem Augenblick. Rhodan also. Die Schlachtschiffe flogen Angriffskurs. Ihr Abstand zu Larsaf III betrug im Augenblick des Austritts nur etwa zehn Lichtsekunden. Die tausend Einheiten der arkonidischen Flotte in Schussweite benötigten fünf Sekunden, um ihre Geschütze zu justieren. Ein Vorhang aus vernichtenden Energien legte sich den ENTDECKERN in den Weg. Die terranischen Einheiten drehten ab und entfernten sich aus der Nähe von Larsaf III.

»Das ist ein dümmliches Ablenkungsmanöver«, stellte der Mascant fest. »Ein terranisches Sprichwort sagt: >Sie wollen uns ins Bockshorn jagen.« Um das zu erreichen, schrecken diese Barbaren vor keiner Dummheit zurück.« Er hob die Stimme. »Kraschyn an alle Einheiten: Vernichtet die Angreifer!« Wieder näherten sich die ENTDECKER der Phalanx. Kraschyn hatte mehrere tausend Einheiten im Raum zwischen Larsaf In, der Venus und Trokan stationiert. Zusätzlich verbargen sich mehrere hundert Raumer der KOBAN-Klasse über der dem dritten Planeten zugewandten Seite des Erdtrabanten. Bis auf drei Lichtsekunden näherten sie sich Terra. Die Schirmstaffeln glühten und flackerten wild. »Achtet auf kleine Flugeinheiten!« sagte Kraschyn. »Möglicherweise versuchen sie, jemanden abzuholen.« Danton? Residor? Kraschyn beorderte weitere zweitausend seiner derzeit 25.000 Einheiten vom Jupiter nach Larsaf III.

Im letzten Augenblick drehten die ENTDECKER wieder ab und verschwanden im Hyperraum.

Es schien ein Signal zu sein. Gleichzeitig mit der Flucht der sechs ENTDECKER trafen von mehreren Stellen im Solssystem Alarmmeldungen ein. Hundert Kreuzer der PAPERMOON-Klasse flogen einen Angriff auf die soeben geschwächten Verbände am Jupiter. Kraschyn stieß einen Fluch aus. Er drängte den bohrenden Gedanken zur Seite, den Gegner unterschätzt zu haben. Die Angreifer verschwanden Sekunden später und hinterließen ein halbes Dutzend beschädigter Schiffe.

Die Vermutung des Mascants bestätigte sich. Rhodan machte weiter. Ein Pulk aus zehntausend Schiffen materialisierte in der Nähe Trokans und bombte ein arkonidisches Wachfort in den Hyperraum. Kraschyn knirschte mit den Zähnen. »Wo bleibt die Auswertung?« zischte er gefährlich leise.

»Wieso bekomme ich von diesem Schrottsyntron kein Ergebnis?«

Der Has'athor wusste es nicht. Hilflös zeigte Hand Synkan ihm die weißen Handflächen. Die zehntausend terranischen Einheiten teilten sich in drei Kontingente auf und verschwanden im Hyperraum. Einen Augenblick später tauchten sie zwischen Merkur und Venus auf und nahmen Kurs auf den zweiten Planeten. Endlich teilte der Syntron Kraschyn das Ergebnis seiner Berechnungen mit. »Die Angreifer planen nichts Konkretes. Sie fliegen Störmanöver, um uns zu irritieren.« »Bei den SHE'HUHAN, das weiß ich selbst!« brüllte der Mascant. »Wovon lenken sie ab?« »Von nichts.«

Kraschyn hieb mit der Faust auf die Armlehne seines Sessels. Genau das wollte Rhodan ihnen suggerieren. Darauf fiel vielleicht ein unfähiger Tato wie dom Cyllken auf Ertrus herein. Nicht aber ein Mascant Kraschyn. Die Terraner flogen absichtlich sinnlose Manöver, damit ihre eigentlichen Absichten möglichst lange verborgen blieben.

Darauf gab es nur eine Antwort. »An alle Einheiten im Larsaf-System: Alarmstart einleiten! Die Terraner sind anzugreifen und zu vernichten.« Has'athor Synkan zeigte einen Augenblick lang Unverständnis in seinem Gesicht. Dann aber erstarrte er unter der Wucht der Erkenntnis. Innerhalb weniger Minuten rasten alle 25.000 Einheiten ins All hinaus und stellten sich den angreifenden Raumern der terranischen Heimatflotte. Noch immer war nicht zu erkennen, welche Absicht Rhodan hegte. Kraschyn lachte. Er gab eine Reihe von Befehlen an die einzelnen Flottenverbände heraus. Sie dienten dem Zweck, genau das in Erfahrung bringen.

10. An der Schwelle 19. April 1304 NGZ

Ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmte Morkhero. Sein Körper produzierte ein Übermaß an Wärme und gab es an den Sattel und den Träger ab. Juti fühlte sich übergangslos besser. Um seinen Mund spielte ein Lächeln. Immer mehr Funken materialisierten. Tausende, Zehntausende,

unzählige. Sie erreichten das Schutzfeld und durchdrangen es. Morkhero lehnte sich weit aus dem Sattel und haschte nach ihnen. Einen Augenblick lang spielte er mit dem Gedanken, Necrem abzuschalten. Die Gedanken an Tifflores Warnungen bewogen ihn, alles so zu lassen, wie es war.

»Die drei Korvetten sind verschwunden, während du bewusstlos warst«, informierte Hand Tiffloor ihn. »Das war der eigentliche Grund, warum ich das Waffenarsenal aufgesucht habe. Sicher ist sicher.« »Es spielt keine Rolle mehr.« Morkhero war nicht bereit, sich von Juti die euphorische Stimmung verderben zu lassen. »In wenigen Minuten deiner Zeitrechnung ist es geschafft.« »Dann sind wir vereint«, bestätigte Tiffloor. »Soviel hast du mir verraten. Was aber wird aus uns, wenn deine Wiedergeburt abgeschlossen ist? Werde ich weiterhin dein Träger sein?«

»Du wirst kein Krlso-Netz mehr benötigen. Wir beide werden keine Hände SEELENQUELLS sein, sondern sein Partner.« »Dann weiß ich Bescheid!« antwortete ihm der Terraner. »Danke für die Informationen.« »Nichts weißt du. Die Wahrheit kennen allein wir Seelenquell.« »Die Superintelligenzen SEELENQUELL 1 und SEELENQUELL 2«, sagte Juti beinahe heiter. Morkhero erschrak über die messerscharfen Schlüsse seines Trägers. »Die Achse Arkon-Terra wird die Galaxis beherrschen. So plant es dein Meister.« »So wird es eintreten.« Leugnen hatte jetzt keinen Zweck mehr. Tiffloor war zu klug und zu erfahren.

Morkhero wollte ihn dafür hassen, aber in diesem Augenblick erhielt sein Körper den ersten Kontakt mit den Regenbogenfunken. Auf der Haut fühlte es sich wie ein ganz normales Prickeln an. Gleichzeitig versetzte es seinen Körper in den Zustand absoluten Wohlbefindens. Allein schon dieses Gefühl reichte Morkhero, um für den Rest aller Zeiten glücklich und zufrieden zu sein. Eine Wiedergeburt, bei der er seinen Körper verlor, war nicht nötig. SEELENQUELL schien seine Empfindungen zu erkennen. Die Glückseligkeit ließ etwas nach. Gleichzeitig nahm der Strom der Psi-Materie gewaltig zu. »Es ist wie beim Schneetreiben«, lachte Tiffloor. »Sieh nur! Man streckt die Hände aus und sammelt sie ein.«

»In Zukunft haben wir zwei unzählige Hände, die wir nach allem ausstrecken, was es in diesem Universum gibt. Wir werden die Milchstraße beherrschen, danach Andromeda und die Lokale Gruppe. Irgendwann gewinnen wir die Mächtigkeitsballungen der anderen Superintelligenzen dazu, solange diese ihr Dasein im PULS der Doppelgalaxis DaGlausch/Salmenghest fristen. Und weißt du, worauf ich mich freue?« »Natürlich auf deine Heimkehr.« »Als Dieb und Flüchtling habe ich das Land Dommrath verlassen. Als Herrscher werde ich zurückkehren. Eines Tages - so fern und doch so nah. Zeit wird für uns eine untergeordnete Rolle spielen, mein Freund.«

Morkhero gab sich ganz dem Tanz der inzwischen Millionen Funken hin. Sie fingen an, die Haut seines Körpers zu durchdringen. Er konnte ihnen dabei zusehen. Der Effekt blieb jedoch auf ihn beschränkt. Er erstreckte sich nicht auf seinen Träger. Du wirst sterben, Julian Tiffloor, dachte er. Nicht so, wie ich es dir versprochen habe, sondern anders. Du wirst im Staub vermodern. Nichts wird von dir übrigbleiben, nicht einmal dein Bewusstsein. Ich will das so. Das Universum braucht dich nicht mehr, Terraner. Längst war von der Umgebung Para-Citys nichts mehr zu sehen. Der riesige Funkenschwarm hüllte sie und Necrem vollständig ein. Vielleicht war es tatsächlich mit starkem Schneefall zu vergleichen. Morkhero zweifelte, dass Schnee eine ähnliche Euphorie bei ihm auslösen konnte. Auf keinen Fall wurde im Schnee jemand wiedergeboren.

Der junge Seelenquell richtete sich im Sattel auf. Er öffnete seinen Geist für den Meister. Ich bin bereit, SEELENQUELL, dachte er intensiv. Meine Wiedergeburt kann beginnen. Das leise Zupfen in seinem Innern nahm er als Antwort. Es erstreckte sich über seinen gesamten Körper. Die Psi-Materie füllte ihn mehr und mehr aus.

Ohne jemals eine Ahnung davon gehabt zu haben, stellte er es sich so vor, dass sie sein Bewusstsein und seine Aura konservierte. Der schwächliche Körper spielte in Morkheros Zukunft keine Rolle mehr. Übergangslos hatte er das Gefühl, nicht mehr allein zu sein. Es lag nicht an Jutis Gegenwart. Mit ihr hatte er sich in dem Augenblick abgefunden, als dieser ihm damals auf Arkon III seine Dienste angeboten hatte. Morkhero kam es so vor, als seien plötzlich viele hundert oder tausend Bewusstseine in seiner Nähe. Er spürte ihre Anwesenheit, ohne Gedanken zu erkennen oder andere Zeichen zu erhalten. Sie waren einfach da. Er glaubte so etwas wie Erwartung zu spüren. Oder war es gar Hoffnung?

Die Gedanken seines Meisters waren ihm vertraut. Diese hier bewegten sich in anderen Bahnen. Es mussten die Gedanken der Monochrom-Mutanten sein, die Wrehemo bei seiner Genese in sich aufgenommen hatte und mit denen er die Superintelligenz SEELENQUELL begründet hatte. Jetzt trat er einen Teil dieses Potentials an seinen ehemaligen Schüler ab. Und da war noch etwas. Morkhero verstand plötzlich, warum SEELENQUELL den Altiplano und Para-City als Zielort seiner Materialisationen gewählt hatte. Er kannte diesen Ort als einzigen auf Terra. Hier oben erreichte er den höchstmöglichen Faktor an Materialisationspotential. Den benötigte er angesichts des sechs dimensionaligen Feldes, welches das Solsystem in noch völlig unbekannter Art und Weise einhüllte, ganz dringend.

Der Anker war dabei nicht Para-City, wie Morkhero sich zunächst gedacht hatte. Er selbst war dieser Anker. SEELENQUELL brauchte ihn, um sich jetzt in diesen Augenblicken festhalten zu können. Auf demselben Weg, auf dem er Morkheros Bewusstsein nach Arkon III geholt hatte, schickte er jetzt seine Psi-Materie. Die Nähe zu den Bewusstseinen wurde intensiver und eindringlicher. »Jetzt geschieht es!« rief der junge Seelenquell. »Dies ist der glücklichste Tag meines Lebens.« Auf seinen Träger schien die Nähe der Psi-Materie und der Bewusstseine eine völlig andere Wirkung zu haben. »Du bist und bleibst ein Kindskopf«, sagte Julian Tiffloor in einem lichten Moment.

11.

Der Einsatz 19. April 1304 NGZ

Monkey sank hinter den Felsblock an der rechten Seite des Überhangs. Blitzartig hob er den rechten Arm und signalisierte dem Einsatzteam, dass es in der Deckung bleiben solle. In diesen Augenblicken, das erkannte er mit der leidenschaftslosen Präzision einer Kampfmaschine, entschied sich, was der Abend bringen würde.

Der Oxtorner aktivierte das Infrarotsystem. Über dem Pantanal im Osten zeigte es feurige Lohen, das Zeichen von ionisierten Luftmassen. Grund dafür waren die bis zur Höchstleistung angestachelten Feldtriebwerke arkonidischer Raumer. Monkey zählte Dutzende mit steigender Tendenz. Nach einer halben Minute waren es über hundert. Im 150 Kilometer entfernten La Paz donnerten die beiden dort stationierten 100Meter-Raumer hinauf in die Atmosphäre. Das Grollen lief über die Hochebene hinweg und überlagerte alle anderen Geräusche.

Der Oxtorner richtete seine Augenoptiken auf die drei Korvetten über der Stadt. Nach wie vor hingen sie unbeweglich. Sekunden später lief ein kaum wahrnehmbares Zittern durch die Kugeln.

Übergangslos schossen sie nach oben, ritten auf den Antigrafs hinauf in die oberen Schichten der Atmosphäre. Dort erst zündeten sie ihre Triebwerke. Monkey kehrte zum Einsatzteam zurück. »Schaltet den Hyperortor ein«, sagte er leise. »Wir brauchen Gewissheit.«

Das, was er beobachtet hatte, konnte ein zufälliges, lokales Phänomen sein. Eine Verwechslung würde ihre Mission spätestens beim Rückzug gefährden. Im Solsystem brach die energetische Hölle los. Der Oxtorner identifizierte ein halbes Dutzend Schauplätze, an denen terranische Einheiten gegen die arkonidischen Besatzer kämpften. Rhodan war da, und er hielt sich an die Vorgaben des Plans, wie sie ihn mit LAOTSE besprochen hatten. Kraschyn rief alle Einheiten von der Planetenoberfläche ab, vermutlich auch die AUMOKJON.

Monkey ging in die Hocke und öffnete schweigend die Holzkiste. In ihrem Innern lag, fein säuberlich in Ölpapier eingewickelt, ein altertümliches Doppelaufgewehr mit Holzschäft und Zielfernrohr. Der Oxtorner hob es heraus. Aus einer Tasche seines Kampfanzugs nahm er zwei Hartmantelgeschosse derselben Art, wie sie vor dreitausend Jahren benutzt worden waren. Sie besaßen unterschiedliches Kaliber. Das Gewehr verfügte über eine energetische Laufregulierung, die den Abschuss kleiner und großer Projektile unmittelbar nacheinander ermöglichte.

Geduckt schlich der Oxtorner nach draußen. Er zoomte die leuchtende Gestalt auf dem Rathausplatz. Julian Tiffloor trug noch immer den Sattel mit. Morkhero. Er ging im Kreis. Die Spur am Boden wies darauf hin, dass er das in den letzten Stunden ziemlich intensiv gemacht hatte. Der Terraner schleppte sich mühsam dahin, ein deutliches Zeichen seiner Entkräftung. Um das ungleiche Paar leuchtete die gelbe Blase des Energieschirms. Sie war vier Meter hoch. An ihrer Oberfläche zuckten ununterbrochen winzige Blitze. Das Feld waberte, als befände es sich in einem permanenten Zustand der Umstrukturierung. »Da!« zischte Tia de Mym an Monkeys Seite.

Der gelbe Lichtschein nahm an Intensität zu. Das Oval veränderte an verschiedenen Stellen seine Farbe. Ein Regenbogenmuster entstand. Es umgab Necrem auf halber Höhe in der Art eines Ringes. Die Funken kamen. In unmittelbarer Nähe des Schutzfeldes quollen sie aus dem Nichts. Diesmal waren es Tausende auf einmal. Ihre Anzahl nahm zu. Sie umtanzten die Gestalt. Monkeys Gedanken kreisten um die Konsistenz dessen, was sie bisher als Psi-Materie bezeichnet hatten. Wenn es sich um feststoffliche Tropfen handelte, konnten sie Necrem durchdringen. In rein energetischer

Form war ihnen das nicht möglich, und Morkhero musste das Schutzfeld abschalten, um sie durchzulassen.

Der junge Seelenquell tat es nicht. Das, was sie bisher als Psi-Materie bezeichnet hatten, schien halb materiell, halb energetisch zu sein. Die Tropfen bildeten eine Wolke um das Schutzfeld und durchdrangen es in einem sanften, zögerlichen Prozess. Der Oxtorner nickte seinen Begleitern zu. »Wir rücken vor.« Er könnte es natürlich auch von dieser Position aus schaffen, wollte aber sichergehen. Da keine Fallensysteme lauerten und die drei Korvetten nicht so schnell zurückkehrten, hatte er freie Bahn.

Tia de Mym stöhnte und fasste sich an den Kopf. »Was ist das? Die Parafallen?« »Der mentale Druck kommt aus dem Zentrum der Stadt«, sagte der Mausbiber mit geschlossenen Augen. »Wenn ihr mich fragt, fängt es jetzt an.«

Sie spurteten los. Monkey hechtete sich in weiten Sätzen über die Felsen und rannte den Hang hinab. Als der Oxtorner merkte, dass ihm niemand folgte, hielt er an. Seine Begleiter verharrten auf halbem Weg zur Höhle. Die drei Kralasenen sanken mit verzerrten Gesichtern ins Gras. Tia de Mym schwankte, suchte nach einem Halt und fand ihn nicht. Sie stürzte neben die Arkoniden und blieb liegen. Gucky stand unbeweglich und mit weit geöffnetem Mund da.

Auch die beiden Katsugos rührten sich nicht mehr. Über die siganesischen Besatzungen ließ sich nichts sagen. Ein Notruf blieb aus.

Der Oxtorner keuchte. Auf seinen Geist blieb der zunehmende Druck ebensowenig ohne Wirkung. Seine Gedanken verwirrten sich. Er hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten. Von zielgerichtetem Handeln war keine Rede mehr. Er wandte sich im Zeitlupentempo um und lehnte sich gegen einen Felsblock, der aus dem Gras ragte. Die Augenimplantate zoomten erneut das Zentrum der Stadt. Die Wolken aus Funken bildeten in seinem Gehirn einen verwaschenen Fleck ab.

Die Erkenntnis, das Ziel nicht mehr richtig zu sehen, ließ ihn die ganze Ohnmacht spüren, in der sie seit der Entstehung von SEELENQUELL lebten. Bisher hatte er sich innerlich immer dagegen gewehrt, das Unfassbare zu akzeptieren. Anderen hatte er vorgeworfen, sie hätten zu spät gehandelt. Jetzt musste er erkennen, dass auch er zu spät kam und anscheinend nicht mehr in der Lage war, das Blatt zu wenden und der Milchstraße eine glücklichere Zukunft zu bescheren. Bei einem Vorgang wie diesem halfen Ihnen nicht einmal mehr die PsIso-Netze gegen die mentale Gewalt der Superintelligenz. Ob sie es hinterher noch taten, Wenn der Ableger existierte, wagte er zu bezweifeln.

Monkey verdunkelte seine Augenimplantate und versuchte, sich auf diese Weise zu konzentrieren. Mechanisch, ohne dass er es richtig merkte, glitt die inzwischen geladene Waffe in seine Hand. Er legte den Lauf auf den Felsen und bestimmte am ausgestreckten Arm in etwa die Richtung. Der Druck in seinem Kopf nahm zu. Er empfand es so, als würde die unbegreifliche Geistesmacht dort drüben seine Anwesenheit erkennen und versuchen, den letzten ernstzunehmenden Gegner auszuschalten. Vielleicht verhielt es sich tatsächlich so. SEELENQUELL traute er inzwischen alles zu.

Nimm das Gewehr an die Wange! schärfte er sich ein. Die Bewegung mit den Armen fiel ihm unsäglich schwer. Er sank in die Knie. Der Schaft lag an seiner Wange und auf der Schulter. Seine Gedanken überschlugen sich. Die Reihenfolge logischer Ketten stimmte nicht mehr. Etwas oder jemand wirkte gezielt auf ihn ein. Morkhero? Nahm der junge Seelenquell schon Einfluss auf seine Umgebung? Du musst es schaffen! Eine einzige Bewegung des Zeigefingers nur, mehr war es nicht.

Monkey öffnete die Augenblenden, fixierte das Ziel hinter dem Funkenregen, nicht zu hoch und nicht zu tief. Das Wesen aus einer fernen Galaxis, dem sie all das Leid zu verdanken hatten, durfte nicht überleben. Der Fokus stimmte, ebenso die Richtung. Der Blick durch das Zielfernrohr zeigte die leuchtende Wolke. Sie füllte den gesamten Innenraum des Schutzfeldes aus und zeichnete in etwa die Konturen der beiden Gestalten nach. »Jetzt!« Monkey biss sich fast auf die Zunge. Der rechte Zeigefinger krümmte sich um den Abzug. Gleichzeitig erhöhte sich der Druck auf seinen Kopf. Etwas stach wie ein Messer in sein Gehirn. Seine Sehfähigkeit trübte sich erneut. Es war zu spät. Er schaffte es nicht mehr. Der Ableger von SEELENQUELL entstand, daran gab es keinen Zweifel mehr. Und er, USO-Chef Oberstleutnant Monkey, trug die Schuld daran.

Tia de Mym kämpfte gegen den Druck in ihrem Kopf. Ein Geräusch ließ sie aufblicken. Plato stand vor ihr. »Es tut mir leid«, erklärte der Alte. »Aber meine Bienen sind mir wichtiger als das Überleben der Menschheit.« Sein Gesicht verzerrte sich zu einer hässlichen Fratze. Plato verwandelte sich in einen Mausbiber-Dämon. Er streckte die Klauen nach ihr aus und wollte ihr die Augen auskratzen. Mit einem Schrei warf sie sich herum. Etwas schlug gegen ihren Kopf und machte sie noch benommener, als sie schon war. Wider Erwarten klärten sich ihre Gedanken. Der Dämon war spurlos verschwunden. Er hatte nie existiert. Tia rief sich in Erinnerung, wo sie sich befand und wer die Gestalt dort drunten war.

Wenn er versagt, musst du es tun! So hatte sie es mit Noviel Residor und ohne das Wissen des Oxtorners abgesprochen. Sie stemmte sich mit den Ellenbogen hoch und startete den Hang hinab. Monkey kniete an einem Felsen, das Gewehr in Richtung Para-City gestreckt. Dort nahm die Intensität des Funkenflugs immer weiter zu. Die Gestalt dahinter war auf diese Entfernung nicht mehr auszumachen. Mühsam gelang es der TLD-Agentin, das Nachtsichtgerät mit der eingebauten Zoom-Optik vor das Gesicht zu bringen. Jetzt sah sie den Vorgang im Zentrum ein wenig besser. Der Verkünder bewegte sich nicht mehr. Er stand still.

Aus dem Hyperraum regnete es unaufhörlich Psi-Materie. Sie durchdrang nicht nur den Schirm, sondern auch den Körper. Zumindest ließ sich innerhalb des gelben Ovals keine Übersättigung feststellen. Monkey musste endlich schießen, aber der Oxtorner tat es nicht. Tia kam taumelnd auf die Beine. Gebückt und mit den Armen rudern, wankte sie vorwärts. Dass SEELENQUELL einen Angreifer trotz PsIso-Netz aufspürte und umbrachte, erschien ihr unwahrscheinlich, aber dennoch möglich.

»Schieß doch!« wollte sie rufen. Aus ihrem Hals drang lediglich ein Krächzen. Sie keuchte und sank auf die Knie. In dieser Haltung robbte sie weiter, immer das Gewehr im Blick. Schieß doch! Gleich ist es zu spät! Im Nachtsichtgerät entdeckte sie die fuchtelnden Arme Morkheros. Der Seelenquell schien das Meer der Psi - Funken mit den Händen einfangen zu wollen. Eine bessere Möglichkeit, die exakte Position seines Körpers zu bestimmen, erhielt Monkey mit Sicherheit nicht mehr. Der USO-Chef rührte sich nicht. Tia hielt ihn für tot. Sie warf sich nach vorn, fiel auf die rechte Schulter und zog den Unterkörper und die Beine an. Der Druck auf ihren Kopf nahm mit jedem Meter zu, den sie sich in Richtung ParaCity bewegte.

Mor Jueglo - Spiel des Todes! Genau das war es, was sie trieben. Ein kurzer, peitschender Knall machte sie fast taub. Unendlich nahm sie wahr, dass dem Geräusch ein zweites folgte. Die Farben innerhalb von Morkheros Schuttschirm änderten sich schlagartig. Das Regenbogenschimmern verwandelte sich in ein Meer aus roten und orangefarbenen Flecken. Braune Fetzen klatschten gegen das Necrem-Feld und durchdrangen es.

Tia de Mym brauchte ein paar Augenblicke, um zu begreifen, was sie sah. Die beiden Geräusche stammten von dem Gewehr. Monkey hatte geschossen. Allem Anschein nach hatte er auch getroffen. Die Fetzen ...

Ihre Gedanken stockten bei der Erkenntnis. Wenn es stimmte, was sie sah, wenn SEELENQUELL ihr die Eindrücke nicht nur vorgaukelte, lebte Morkhero in diesem Augenblick nicht mehr. Der Druck in ihrem Kopf ließ übergangslos nach. Sie konnte wieder klar denken und deutlich sehen. Der Eindruck des verführten Schutzfeldes und der braunen Fetzen änderte sich nicht. Aber auch das wirbelnde Funkengestöber der Psi-Materie blieb erhalten. Tia entdeckte eine Bewegung. Monkey ... Der Oxtorner lud nach. Er wechselte die Munition. Offensichtlich plante er einen dritten Schuss.

Die TLD-Agentin sprang auf und rannte zu ihm. Er hörte sie kommen und wandte kurz den Kopf. »Was hast du vor?« fragte sie hastig. »Morkhero ist tot. Was willst du mehr? Auf wen willst du noch schießen?« Wie von der Feder geschneit sprang der USO-Chef auf und sah sie von oben herab an. »Es ist noch nicht vorbei«, sagte er beinahe freundlich. Oder sollte es spöttisch klingen? »Unsere Aufgabe ist, die Entstehung des Ablegers zu verhindern.« »Unsere Aufgabe ist beendet. Du wirst keinen Schuss mehr abgeben. Wir gehen hinunter, holen Tiff und Morkheros Leichnam. Besser gesagt das, was du Von ihm übriggelassen hast.«

Der ursprüngliche Einsatzplan sah vor, dass in dieser Phase der Entwicklung Gucky eingriff und zu Morkhero teleportierte, durch den Schirm spazierte und den Schutzfeldprojektor abschaltete. Danach sollte er mit dem Leichnam und Tiff zur Transmitter teleportieren. Gucky war noch immer bewusstlos. Tia bezweifelte, dass es der Mausbiber in Wachem Zustand bis durch das Feld voller Psi-Materie geschafft hätte. Sie mussten es ohne Unterstützung des Mutanten tun. »Unsere Aufgabe fängt erst an, Tia de Mym.« Diesmal hatte sie den Eindruck, dass Monkeys Stimme ausgesprochen nachsichtig klang. »Oder siehst du etwa eine Veränderung?«

Endlich begriff sie. Zheobitt hatte vermutet, dass Morkheros Körpergewebe den Katalysator für die Entstehung des Ablegers bildete. Es spielte anscheinend keine Rolle, ob der »Spender« lebte oder tot war. Es zählte nur, dass das Gewebe selbst noch existierte. Ein Blick durch das Nachtsichtgerät zeigte ihr, dass Tiff sich schwankend in Bewegung setzte. Mit dem toten Morkhero im Sattel versuchte er, aus der Schusslinie zu gelangen. »Ab

sofort ist das nicht mehr dein Einsatz«, sagte Monkey mit eisiger Stimme. »Ihr bleibt alle hier. Wer Para-City betritt, bringt sich unnötig in Lebensgefahr.«

Monkey lud auch den zweiten Lauf. Diesmal verwendete er Patronen, die beim Auftreffen auf den Körper eine möglichst geringe kinetische Energie entfalteten. Sie sollten den Betroffenen außer Gefecht setzen, nicht jedoch seinen Körper zerstören. Die Optiksensoren seiner künstlichen Augen vermittelten dem Oxtorner einen Eindruck, als befände er sich in der Nähe des Schauplatzes. Der dichte Vorhang aus Psi-Materie riss an verschiedenen Stellen auf und gab den Blick auf die Gestalt in seinem Zentrum frei.

Der silberne Sattel hinter dem Schutzfeld glänzte dunkelrot. Etwas hing darin. Es erinnerte ihn an die Fetzen eines braunen Handtuchs. Bei jeder Bewegung wogte die Masse hin und her. Undeutlich erkannte er den Kopf Morkheros. Einer der Hälse war abgerissen, aus ihm und dem Rumpf lief Blut. Der Oberkörper bestand nur noch aus einem Durcheinander von Knochen und Muskelfleisch. Volltreffer, stellte Monkey leidenschaftslos fest. Morkhero war sofort tot gewesen.

Der Oxtorner richtete seine Aufmerksamkeit auf die Gestalt unter dem Sattel. Die Schritte Tiffors gewannen an Festigkeit. Der Terraner hob die Arme über den Kopf und betastete die dünnen Beine des jungen Seelenquell. Monkey sah deutlich, wie er unter der Erkenntnis zusammenzuckte. Der Kopf von Hand Tiffor ruckte nach links und rechts. Er versuchte den Ort auszumachen, an dem sich der Schütze aufhielt. »Nicht schießen!« hörte der USO-Chef die TLD-Agentin rufen. »Er darf nicht sterben!« Tiffor muss sterben, wenn es nicht anders geht! antwortete er ihr in Gedanken. Sein Mund jedoch blieb stumm.

Lieber ein toter Tiffor als ein Ableger SEELENQUELLS im Solsystem. Rhodan wusste genau, dass er im Ernstfall so und nicht anders handeln würde. Keine Kompromisse, egal, welche Folgen es hatte. Der Oxtorner spannte den Hahn. Er wartete, bis sich der Terraner wieder in seine Richtung drehte. Das Gewehr sank ein kleines Stück nach unten. Monkey zielte auf Tiffors Bauch. Eine halbe Sekunde lang zögerte er ...

Der Oxtorner zog den Hahn durch. Der Schuss knallte. Einen Sekundenbruchteil zuvor bewegte sich Julian Tiffor. Er riss den leblosen Morkhero aus dem Sattel und hielt den Körper wie einen Schutzschild vor sich. Monkey sah wütend mit an, wie die Kugel in den Leichnam Morkheros einschlug. Die Wucht des Geschosses riss die beiden zu Boden. Tiffor rollte sich ab, über den toten Seelenquell hinweg, den er nach wie vor festhielt. Monkey zog erneut den Hahn durch. Mehr oder weniger ungezielt versuchte er zu retten, was noch zu retten war. Die Kugel schlug in Tiffors rechten Oberschenkel ein und blieb stecken.

Der Terraner zeigte keine Reaktion. Er drehte sich einmal im Kreis und bewegte sich dann in Richtung Rathaus. Er trug die sterblichen Überreste Morkheros auf den Armen und humpelte. Längst waren sein Gesicht und sein Körper mit Blut verschmiert. Er beachtete 'es nicht. Mit steifen, roboterhaften Schritten marschierte er weiter. Monkey rannte los. Er lud das Gewehr nach und hielt es als Balance quer vor sich. Es ging um Sekunden. Solange Körpergewebe von Morkhero existierte, besaß SEELENQUELL die Möglichkeit, den Ableger zu erschaffen. Der Oxtorner musste es folglich bis auf jenen kleinen Rest zerstören, den Zheobitt für seine Forschungsarbeit benötigte.

Ein greller Lichtblitz blendete den Oxtorner. Er kam aus dem Innern des ovalen Schutzfeldes. Die Aufnahmeoptik seiner Augen spielte es ihm im Zeitraffer nochmals vor. Deutlich war zu erkennen, wie sich die Ansammlung Psi-Materie in einer grellen Entladung vernichtete. Das gelbe Ei beulte sich an mehreren Stellen aus. Monkey war, als erhielte er einen fürchterlichen Schlag gegen den Kopf. Der mentale Druck kehrte vehement zurück und fegte ihn von den Beinen. Er spürte den Schlag des Gewehrs an seiner Brust. Im Stürzen rollte er sich ab und versuchte, sofort wieder auf die Beine zu kommen.

Der Schmerz in seinem Gehirn war so groß, dass er es nicht schaffte. Benommen blieb er liegen. Alles um ihn herum war weggewischt. Er besaß keine sinnliche Wahrnehmung mehr, das Gefühl für den eigenen Körper fehlte. In seinem Bewusstsein rauschte und donnerte es, als zöge ein Gewitter durch seinen Kopf. Es schien ewig zu dauern, und erst nach langer Zeit wurde es ein wenig leiser. Der Oxtorner stöhnte. Längst war ihm klar, dass seine Mentalstabilisierung in einem Fall wie diesem nichts taugte. Aber dass es so schlimm sein würde, hatte er sich in seinen schlimmsten Träumen nicht vorstellen können.

Ich töte dich! rasten seine Gedanken. So, wie ich deinen Ableger vernichtet habe. Ich zerfetze deinen leuchtenden Ball, bis nur noch seelenloser Rauch von ihm übrig ist. Er spürte die Nähe von Lebewesen in großer Anzahl. Der Parasturm trieb ihm ihre Empfindungen zu. Sie blieben diffus. Er vermochte nicht einmal zu sagen, ob es nicht seine eigenen waren, ins Tausendfache gespiegelt. Dankbarkeit schien darunter zu sein, Erleichterung über das Ende der unseligen Existenz. Monkey dachte an die Bewusstseine der Monochrom-Mutanten, die SEELENQUELL bei seiner Entstehung in sich aufgenommen hatte. Erhielten sie jetzt die Freiheit oder zumindest ein Teil von ihnen?

Das Rumoren in seinem Bewusstsein erlosch übergangslos. Ebenso schnell kehrten seine Sinneswahrnehmungen zurück. Er sprang auf und warf einen Blick zurück. Tia de Mym, die Kralasenen, Gucky, alle lagen sie reglos am Boden. Sie atmeten, waren also am Leben. Der Oxtorner rannte davon. Später war mehr Zeit, sich um sie zu kümmern. Julian Tiffor hielt sich noch immer auf den Beinen. Mit steifen Beinen stakste er über den Platz. Die letzten Regenbogenfunken zerflirrten in winzigen Lichtblitzen. Nichts blieb von ihnen übrig. Nur das sture Schreiten des Verletzten deutete darauf hin, dass für SEELENQUELLS Ableger noch immer nicht das letzte Wort gesprochen war.

Monkey hatte einen wichtigen Etappensieg auf seinem Weg ans Ziel errungen, mehr nicht. Er lauschte in sich hinein. Da war kein Gefühl des Triumphs, aber auch keines des Bedauerns. Er hatte ein Monstrum erlegt und SEELENQUELL erst einmal die Basis für die Entstehung des Ablegers entzogen. Bis sich die negative Superintelligenz auf Arkon I neu orientiert hatte und mögliche Reserven mobilisierte, musste nicht viel Zeit vergehen. Eine Entität von derartiger substantieller Potenz erholte sich im Zweifelsfall innerhalb weniger Minuten. Der Oxtorner klammerte die Hände um das Gewehr und rannte schneller. In weiten Sätzen hetzte er der Stadt entgegen.

## 12. Das Finale 19. April 1304 NGZ

Tiffor floh. Als Monkey die Peripherie der Stadt erreichte, war der Terraner endgültig aus seinem Blickfeld verschwunden. Tiffor brachte den Leichnam Morkheros in Sicherheit. Ob er dem inneren Zwang als Hand SEELENQUELLS folgte oder direkt mit der Superintelligenz in Verbindung stand, ließ sich nicht sagen. Die Ortung zeigte nichts an. Tiff hatte das ovale Schutzfeld abgeschaltet. Der Oxtorner aktivierte sein Funkgerät. »Tia, hört ihr mich?« »Klar und deutlich«, kam die Antwort.

»Kehrt zum Transmitter zurück und bereitet alles für die Flucht vor!« Die arkonidischen Verbände und Wachstationen hatten den paranormalen Orkan auf dem Altiplano längst geortet. Kraschyn würde Truppen schicken. Bis die ersten Gleiter oder Schiffe eintrafen, dauerte es sicher nicht mehr lange. »Verstanden«, antwortete die TLD-Agentin. »Wir halten dir zusätzlich den Rücken frei.«

Das bedeutete, dass die beiden Katsugos ihm folgten. Sein Orkan schlug aus. Aus den Containern von Para-City kamen Dutzende von Kampfrobotern zum Vorschein. »Das erledigen wir, Oberstleutnant«, hörte er Caar Vasquo sagen. »Sie können durchstarten.« Ein heftiger Luftzug zeigte ihm, dass ihn die USO-Katsugos überholten und zum Angriff übergingen. Monkey schlug einen Haken, peilte die freie Fläche im Südwesten der Stadt an. Er aktivierte das Flugaggregat des Anzugs und den Paratron. Mit Höchstbeschleunigung raste er in die Stadt hinein. Außer den Robotern zeigte die Ortung nichts an. Die Manipulationen der Kralasenen am Abwehrsystem von Para-City existierten noch.

Monkey erreichte das Zentrum der Stadt und den Platz vor dem Rathaus. Von Tiffor und dem Leichnam war weit und breit keine Spur zu entdecken. Im Licht des Paratronschirms entdeckte der Oxtorner die gut zwei Finger breite Spur am Boden. Blut. Tiffors Blut. Der Terraner war schlimmer verletzt, als Monkey bisher gedacht hatte. »Komm raus!« sagte er über den Außenlautsprecher des Anzugs. »Stell dich! Dann mache ich es kurz.« Er erhielt keine Antwort. Tiffor fiel nicht auf den Trick herein. Nach menschlichem Dafürhalten hätte der Terraner sowieso bewusstlos sein müssen. Der mentale Orkan konnte an dem Mann im Zentrum nicht spurlos vorbeigezogen sein.

Die zwangsläufige Schlussfolgerung war, dass SEELENQUELL die absolute Kontrolle über das Bewusstsein des Aktivatorträgers besaß, auch wenn die Superintelligenz nicht selbst in Para-City weilte. Monkey hatte es überdies mit einem Menschen zu tun, der die Techniken der Upanishad beherrschte und vor einem Dreivierteljahr auf Arkon I den Kralasenen Manklux getötet hatte. Julian Tiffor war kein Opfer für den Oxtorner, er war ein Gegner.

Die Ortung meldete erste Schiffsverbände im Anflug auf den amerikanischen Doppelkontinent. Monkey schaltete den Paratronschild ab, um den Ar-



koniden kein Ziel zu bieten. Die beiden Katsugos zerstörten gerade den letzten Kampfroboter und machten sich auf den Weg ins Zentrum. »Zurück zu den anderen!« befahl Monkey ihnen. »Uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Ich komme nach.« Der Einsatz verlief völlig anders, als sie ihn sich in Alpha Karthago vorgestellt hatten. Für Monkey stellte das allerdings die Normalität im Alltag von USO-Spezialisten dar.

Den Blick seiner künstlichen Augen unverwandt auf die Blutspur im Halbdunkel der sternenklaren Nacht gerichtet, setzte er seinen Weg fort. Tifflor hatte zwischen den Häusern einen Haken geschlagen und war dann ins Zentrum zurückgekehrt. Seine Spur führte zu einem Gebäude neben dem Rathaus, dessen Fassade ein auffällig schrilles Graffiti mit einer Szene aus dem terranischen Alltag zeigte. Der Oxtorner warf einen Blick zum Himmel. Erste Leuchtspuren zurückkehrender Schiffe zeichneten sich ab.

Entschlossen trat der USO-Chef an die Tür und öffnete sie. Kisten fielen um, die Tifflor aufgestapelt hatte. Der Lärm verriet dem Verwundeten, dass der oder die Verfolger eingetroffen waren. Monkey rechnete schnell die Möglichkeiten durch, die Tifflor zu solchem Handeln trieben. Hatte sein Gehör gelitten? Der Ort er schlug aus. Ein Stockwerk höher aktivierte sich in diesem Augenblick das Schutzfeld Necrem. Eine solche Einladung nahm ein Kämpfer wie Monkey gern an. Nein, nicht Kämpfer, korrigierte er sich in Gedanken. Diesmal kam er als Henker und im Namen aller Milchstraßenvölker.

Die Spur führte ins Obergeschoß zu einer offenen Tür. Auf halbem Weg lag das blutverkrustete Gestell. Es sollte Schwäche suggerieren und vermutlich Mitleid erzeugen. Monkey ließ es kalt. Für solche Dinge war seine Psyche nicht empfänglich. Dies war ein Kampf auf Leben und Tod, keine Notarzübung. Sein Gegner hieß SEELENQUELL. Nur der Körper war Tifflor. Solange der Terraner den Leichnam Morkheros mit sich herumschleppte, würde sich an dieser Konstellation auch nichts ändern. Monkeys Sinne arbeiteten auf Hoch touren. Er hörte das unterdrückte, unregelmäßige Atmen Tiffors. Andere Geräusche fehlten. »Komm heraus!« knurrte Monkey.

»Ergib dich, dann mache ich es kurz!« Er schnellte sich in Richtung der Tür, rollte sich kurz vorher ab und kam neben der Öffnung zu stehen. Der Anblick, der sich ihm bot, löste zwiespältige Gefühle in Monkey aus. Tifflor stand mitten in einem Zimmer, das wie ein Waffenarsenal aussah. Der Terraner hielt sich kaum noch aufrecht. Das Necrem-Feld umgab ihn wie ein zu groß geratener Mantel, nicht mehr wie ein Ei.

Das Gesicht des Terraners war schweißüberströmt. Am Oberschenkel des rechten Beines klappte eine noch immer blutende Wunde. Gleichzeitig sickerte aus der unbedeckten Brust ein zweites Rinnsal. Monkeys erster Schuss auf ihn hatte Morkheros Leichnam durchschlagen und war in das Fleisch zwischen Tiffors Rippen eingedrungen. Der tote Seelenquell hing schlaff am Rücken des Terraners herab. Die Widerhaken der krummen Sichelbeine hatten sich nicht aus dem menschlichen Körper gelöst.

All das nahmen die künstlichen Augen des Oxtorners im Bruchteil einer Sekunde wahr. Ebenso erkannte er den überschweren Thermostrahler, der neben Tifflor in einem Antigravfeld schwebte. Das Ding glich mehr einer Kanone als einer Handwaffe. Bei einem Volltreffer war es durchaus in der Lage, Monkey zu töten. Hand Tifflor löste die Waffe in dem Moment aus, als er den Oxtorner wahrnahm. Eine Energielohle schoss aus dem Innern Necrems nach draußen und raste auf die Tür zu. Monkey warf sich zur Seite.

Der armdicke Energiestrahler traf die Tür, zerfetzte sie und einen Teil der Wand dazu. Scharfkantige Trümmer regneten auf den Oxtorner herab. Sie schlitzten den Kampfanzug auf, glitten aber an der lederartigen Haut ab. Ein zweiter Schuss folgte und verwandelte den halben Korridor in eine glutflüssige Masse. Zu diesem Zeitpunkt lag Monkey längst in sicherer Entfernung hinter dem blutverschmierten Sattel. Der Oxtorner traf seine Entscheidung. Tifflor war trotz seiner Verletzungen extrem gefährlich. Er würde es bleiben, solange SEELENQUELL seinen Geist beherrschte. Jeder Kompromiss musste tödlich sein, für Monkey, für das Einsatzkommando, für Terra.

Der USO-Chef machte einen Satz vorwärts. Der dritte Schuss aus Tiffors Strahler zerlegte die Wand gegenüber endgültig. Ein Teil der Decke stürzte ein. Monkey duckte sich darunter weg. Er warf sich quer an der zerborstenen Öffnung vorbei und schoss. Die Kugel traf Julian Tifflor in den Bauch und warf ihn nach hinten. Die kinetische Energie des Geschosses war nicht für eine so kurze Entfernung berechnet. Korrekt wirkte sie nur auf die 500-Meter-Distanz. Monkey hörte den Schmerzensschrei des Aktivatorträgers. Noch nie hatte er einen Menschen so schreien hören. Es klang unnatürlich. Ein Poltern wies darauf hin, dass der Terraner stürzte.

Erneut tauchte der Oxtorner unter der Öffnung auf, den Finger am Abzug des zweiten Laufs. Ein Nachschuss war nicht nötig. Achtlos ließ er das Gewehr fallen und schnellte sich seinem Opfer entgegen. Tifflor stöhnte. Sein Gesicht war aschfahl. Er verlor viel Blut. Die Arme des Oxtorners schossen nach vorn. Sie durchdrangen Necrem und entrissen dem Schwerverletzten das winzige Schaltgerät. Sekunden später fiel das Schutzfeld in sich zusammen. »Beiß die Zähne zusammen!« knurrte Monkey den Terraner an. Er warf ihn sich mitsamt den Überresten Morkheros über die Schulter und stürmte zum Fenster. Aufreißen, hindurchspringen und das Flugaggregat einschalten - es war fast eine einzige Bewegung. Der Oxtorner raste mit seiner Last nach Westen. Ein permanenter Strom aus Blutstropfen regnete zum Boden hinab.

Hoch über Monkey erklang ein Rauschen und Donnern. Die drei Korvetten kehrten zurück. Er war überzeugt, dass sie ihn längst auf dem Ortungsschirm hatten. Aber sie schossen nicht. Befehle Kraschyns oder SEELENQUELLS verhinderten, dass sie den Körper Morkheros gefährdeten.

Monkey schlug Haken, um vollständig sicherzugehen. Er flog nach Norden und Osten, dann nach Westen und Süden, wieder nach Westen. Anschließend hielt er sich nordwestlich, später südlich. In einer Wolke erhitzter Luft sanken die Korvetten auf den Altiplano herunter. Aus den Bodenschleusen strömten Hunderte von Kampfrobotern. Sie eröffneten das Feuer und legten eine Barriere zwischen Monkey und sein voraussichtliches Ziel. Der Oxtorner hatte die Entwicklung vorausgesehen. Entsprechend hatte er seinen Kurs gelegt. Kurz vor dem Hindernis bog er ab und verschwand zwischen den aufragenden Felsen einer in die Landschaft ragenden Gebirgsnase. Im Schutz der Felswand raste er steil nach unten. Noch orteten ihn die Roboter nicht. Sie folgten seiner ursprünglichen Route und tasteten das gesamte Massiv ab.

Monkey landete, hetzte zu Fuß weiter. Er zwängte sich zwischen Felsen hindurch. Im Halbdunkel des Sternenlichts tauchte eine Plattform vor ihm auf. Als er über den Rand spähte, sah er links unter sich den Felsüberhang. Der Oxtorner sprang. Aus zehn Metern Höhe ließ er sich fallen. Er landete auf den Füßen, federte den Schwung mit den Knien ab und rollte sich über die rechte Schulter ab. Den Körper Tiffors mit Morkhero hielt er sich so über den Kopf, damit keiner von beiden Schaden nahm. Zurück blieb eine Blutlache am Boden, die von dem Terraner stammte. Der Oxtorner unterschätzte die arkonidischen Kampfroboter. Im selben Augenblick, als die Ortung ansprach, sah er sie. Sie hatten das Gelände umstellt und rasten auf ihn zu. Monkey wusste, wann er verloren hatte. Er ließ Tifflor auf seinen Schultern zur Ruhe kommen und hob die waffenlosen Arme. »Ich ergebe mich!«

Ein leichter, kaum wahrnehmbarer Luftzug entstand hinter seinem Rücken. Eine sanfte Berührung folgte. Die Roboter verschwanden aus seinem Blickfeld. An ihrer Stelle sah er das grüne Leuchten der beiden Transmitter vor sich. TOMCAT und SHECAT flankierten die Geräte. »Schnell!« piepste Gucky. »Sie zerstören sich in zwanzig Sekunden.« Monkey zog ein PsIso-Netz aus der Tasche, riss Tifflor das Krlso-Pendant aus den Haaren und ersetzte es. Der Körper des Bewusstlosen bäumte sich kurz auf und streckte sich dann.

Es war die einzige Chance, den Zugriff SEELENQUELLS zu verhindern. Das PsIso-Netz schirmte seinen Träger ab, und so konnte die Superintelligenz nicht den Standort von Alpha Karthago herausfinden. Den toten Morkhero würde sie nicht orten können, zumindest gingen davon alle Berechnungen aus. Jetzt, so wusste der Oxtorner, trat der Herztod von Hand Tifflor ein. Er packte den Ilt und warf sich mit seiner dreifachen Last in das Abstrahlungsfeld. In die Erleichterung hinein mischte sich das Prickeln, das bei der Entmaterialisierung einer größeren Körpermasse entstand.

Tia de Mym beobachtete, wie die beiden Katsugos als letzte aus den Transmittern traten. Die Energiefelder erloschen. Wenige Sekunden später zerstörten sich die Geräte auf dem Altiplano selbst und vernichteten alle Spuren, die einen Hinweis auf die Herkunft der Geräte und die Zielstation geben konnten. Medoroboter nahmen dem Oxtorner die bei den Toten ab. Ein anderer kam und reinigte Monkeys Anzug vom Blut. Tia de Mym trat zu dem USO-Chef. »War es das wert?« fragte sie leise. »Es ist ein Toter zuviel.«

»Besser ein Toter zuviel als eine Galaxis voller Marionetten«, antwortete er und sah auf sie herab. In seinem Gesicht zuckte kein einziger Muskel. Eine Maske aus samtbraunem Wachs mit zwei Metallhülsen darin hätte nicht anders ausgesehen. In diesen Augenblicken war ihr der Oxtorner absolut fremd. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass ein Wesen wie er zu menschlichen Gefühlen fähig war. »Die Mediker verabreichen Tifflor das Multi-Zheosin und leiten seine Reanimation ein«, sagte Monkey nach einer Weile. »Die Wunden des Terraners werden versorgt. Er erhält Blutkonserven,

die exakt auf seinen Metabolismus abgestimmt sind.«

Tia de Mym schluckte. Ihre Hände ballten sich zu Fäusten. »Hast du nicht mehr dazu zu sagen?« Widerwillig presste sie die Worte zwischen den Zähnen hervor. »Auftrag ausgeführt - erledigt?« Monkey stieß ein heiseres Lachen aus. Es traf die TLD-Agentin noch stärker als seine Worte. Sie begriff, dass sie es mit einem Monster zu tun hatte. Ein Mensch wäre zu einer solchen Kaltschnäuzigkeit nie fähig gewesen. Oder doch? Gab es nicht abgebrühte Schwerverbrecher?

Ihre Stimme vibrierte, als sie sagte: »Deine Reaktion ist unmenschlich. Ich will nichts mehr mit dir zu tun haben.« Sie ließ ihn stehen und verschwand fluchtartig in einer der Röhren. Dass er ihr Verhalten mit Schweigen quittierte, verwirrte sie noch mehr, als sie es so schon war. Mit langen Schritten eilte sie in die Medostation. Roboter legten die sterblichen Überreste Morkheros gerade in einen Konservierungstank Tiffors Reanimation schlug bisher fehl. Das Herz war zu schwach, um wieder zu arbeiten. Das Multi-Zheosin wirkte, aber die Ärzte verglichen es mit einem altertümlichen Dieselmotor, den man erst auf Temperaturen über dem Gefrierpunkt aufwärmen musste, ehe sich der zähe Treibstoff verflüssigte und der Motor ansprang.

»Das Gehirn erhält genug Sauerstoff und kann vorerst vor dem Zerfall bewahrt werden«, hörte die rothaarige Agentin eine Stimme sagen. »Länger als eine halbe Stunde klappt es aber nicht. Und da ist die unterstützende Wirkung des Aktivators schon mit eingerechnet.« Tia floh aus dem Medoraum und suchte die Zentrale auf. Noviel Residor schickte soeben eine Nachricht an die CHARLES DARWIN, dass der Scheinangriff beendet werden konnte und das Einsatzteam binnen einer halben Stunde in die LEIF ERIKSSON zurückkehrte.

»Wir schicken euch Morkheros sterbliche Überreste und euren Freund Julian Tiffor«, beendete der TLD-Chef seine Botschaft. »Viel Glück.« Tia de Mym lehnte sich gegen die Wand und schloss die Augen. Sie wusste nicht, ob sie sich freuen sollte. Gemeinsam hatten sie die Entstehung des Ablegers verhindert. Aber um welchen Preis! Hatte es wirklich sein müssen? Eine ganze Weile stand sie so da, ohne eine Antwort zu finden. Als sie kurz einmal die Augen öffnete, entdeckte sie Monkey auf der gegenüberliegenden Seite der Halle. Er lehnte ebenfalls an der Wand. Seine künstlichen Augen starrten unentwegt auf den Fußboden.

»Ich möchte mich bei dir entschuldigen«, sagte sie. »Ich weiß, ich habe dich gekränkt und dir weh getan. Das war nicht nötig. Es tut mir leid.« »Ist schon gut, Tia de Mym«, lautete die verhaltene Antwort. »Was bedeuten Einzelschicksale im Wandel des Universums? Nichts, gar nichts. Die Sterne drehen sich weiter, egal, ob es uns gibt.« Seine letzten Worte klangen seltsam bewegt, fast traurig. Tia starrte den Oxtorner aus weit aufgerissenen Augen an. Irgendwie wollte sie es einfach nicht glauben, dass er diese Worte gesprochen hatte. Aber es war außer ihm und ihr niemand mehr zugegen.

Das Schicksal hat deinen Weg bestimmt, als du in diese Welt hineingebaren wurdest. Einsamkeit und Ablehnung sind die Eckpfeiler deiner Existenz. Du wirst niemanden finden, der in der Lage ist, das zu ändern. Am allerwenigsten du selbst. Du bist ein Mitglied der Abteilung Null und wirst es immer bleiben.

ENDE

Der wagemutige Einsatz der kleinen Gruppe aus USO-Spezialisten und TLD-Agenten war erfolgreich - wenngleich die arkonidische Besetzung der Erde damit noch lange nicht überwunden ist. Weitere Aktionen und Einsätze müssen alsbald erfolgen, wie alle Kämpfer gegen SEELENQUELL gut genug wissen. Mit dem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche blendet die Handlung wieder um - hinüber in das Land Dommrath, wo eine Gruppe von Galaktikern nach wie vor versucht, hinter die Geheimnisse des seltsamen Gebildes namens ZENTAPHER zukommen."

Geschrieben wurde der PERRY RHODAN-Roman von H. G. Francis. Er wird unter folgendem Titel auf den Markt kommen:

DER INSTINKTKRIEGER